Leistungsbericht anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Stiftung Bildungspakt Bayern

Grußworte

- Ministerpräsident Horst Seehofer, Schirmherr der Stiftung 3
- Randolf Rodenstock, vbw-Präsident und Ratsvorsitzender der Stiftung 4
- Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle, Ehrenvorsitzender der Stiftung 5
- Staatssekretär Dr. Marcel Huber, Vorstandsvorsitzender der Stiftung 6
- Grußworte der Vorstandsmitglieder 8
- Studiendirektor Boris Hackl, Geschäftsführer der Stiftung 10
- Stimmen aus der Wissenschaft über die Stiftung 11

Meilensteine

2000 Stiftung Bildungspakt Bayern – die Anfänge 13
2001 Der i.s.i. wird erstmals vergeben 16
2002 MODUS 21 – Eigenverantwortung der Schule stärken 18
2003 Besondere Projekte brauchen mutige Unterstützer 20
2004 Frühkindliche Förderung im Fokus 22
2005 Talentförderung seit 2005 24
2006 MODUS F: Führung entscheidet über Schulqualität 26
2007 Naturwissenschaften machen Spaß 28
2007 KOMPASS: Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein 30
2008 Ein „plus" für Bayerns Berufsschulen 32
2009 Erste Schulen erhalten MODUS-Status 34
2010 Optimale Förderung des Kindes im Blick 36
Ausblick: Ergebnisse des Zukunftsworkshops 38

Stiftungsprojekte

- Profil 21: Berufliche Schulen entwickeln hochwertige Angebote 42
- Berufsschule Plus: Ein „plus" an Lernleistung und Resultat 44
- KiDZ geht in die Verlängerung 46
- GribS: Ohne Strom geht nichts! 50
- Flexible Grundschule: Vorbereitung läuft auf Hochtouren 52
- MODUS F – die Schulen gewinnen Routine und Sicherheit 54
- KOMPASS: Eine stärkenorientierte Lehr- und Lernkultur entscheidender Schlüssel 56
- TiL: Bildung fördert Integration. Wir fördern Bildung. 60

Die Stiftung

- Die Stiftung in Zahlen 62
- Die Stiftungsgremien 68
- Wie Sie Stifter werden 69
- Stifter und Zustifter 70
- Die Geschäftsstelle 72
- Das Stiftungslogo 73

Einleitung

10 Jahre Stiftung Bildungspakt Bayern

– ein Signal des Aufbruchs

Bayern ist ein rohstoffarmes Land. Es verdankt seinen Aufstieg und seinen Wohlstand vor allem den Leistungen seiner Bürgerinnen und Bürger, ihrem Fleiß und ihrer Erfindungsgabe. Bildung ist der zentrale Faktor seines Erfolges – so wird dies auch in Zukunft bleiben. Deshalb muss sich unser Land zum Ziel setzen, die Begabungen und Fähigkeiten seiner Schülerinnen und Schüler optimal zur Entfaltung zu bringen. Es geht dabei um die Nutzung der wertvollsten Ressource unseres Landes – es geht dabei aber auch darum, den jungen Menschen auf der Grundlage unserer christlich-humanistischen Wertvorstellungen individuelle Entfaltungsmöglichkeiten und Lebenschancen zu bieten.

Unser bewährtes differenziertes Schulsystem bietet dafür eine hervorragende Grundlage. Aber Bildung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der viele Gruppierungen, Institutionen, Verbände und Unternehmen mitwirken können und müssen. Umso mehr freue ich mich, dass seit einem Jahrzehnt Unternehmen und Verbände gemeinsam Verantwortung im Bildungsland Bayern übernommen haben. Mit der Stiftung Bildungspakt Bayern wurde im Freistaat eine in Deutschland einzigartige Einrichtung geschaffen, an der sich inzwischen 140 namhafte Unternehmen beteiligen. In ihr arbeiten Bildungspolitik, Schulverwaltung und Wirtschaft eng zum Wohl bayerischer Schülerinnen und Schüler zusammen.

Die Stiftung kann eine großartige Erfolgsbilanz vorweisen. Seit ihrer Gründung hat sie für 194 einzelne Projekte insgesamt 14,4 Mio. Euro aufgebracht, um moderne Unterrichtsmethoden zu fördern und zu etablieren. Sie leistet damit einen hervorragenden Beitrag zur inneren Schulentwicklung. Diese ist ein entscheidender Schlüssel für die Qualität eines Bildungssystems und für Bildungsgerechtigkeit.

Die Stiftung hat sich als Innovationsmotor im Bereich der Schulen erwiesen. Gemeinsam mit ausgewählten Projektschulen entwickelt und evaluiert sie neue Modelle des Unterrichtens und Lernens. Dabei ist es ein Ziel, erfolgreiche Ansätze möglichst flächendeckend in den Schulen unseres Landes zu verankern. In den letzten Jahren hat sie die Schullandschaft Bayerns mitgeprägt. Viele der von ihr entwickelten Projekte haben Eingang in den bayerischen Schulalltag gefunden.

Die Stiftung Bildungspakt Bayern steht beispielhaft dafür, was heute im Rahmen einer engen Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft möglich ist. Sie ist ein Signal der Verantwortung, des gemeinsamen Willens und des Aufbruchs für die gesamte Gesellschaft. Ich gratuliere ihr zum 10-jährigen Bestehen, danke allen Beteiligten für ihr Engagement und wünsche ihr für die weitere Arbeit alles Gute.

Horst Seehofer
Bayerischer Ministerpräsident

Die Schule der Zukunft gemeinsam gestalten

Bayern kann stolz auf seine Kinder sein. Mit ihren schulischen Leistungen stehen sie deutschlandweit an der Spitze und sind so hervorragend gerüstet für ihren weiteren Bildungsweg. Dies hat uns der nationale Leistungsvergleich in diesem Jahr eindrucksvoll bestätigt. Bayern muss nun alles dafür tun, diese Position in Zukunft zu halten und auch im internationalen Vergleich einen Spitzenplatz zu erreichen.

Es gilt nach wie vor, auch in Bayern die Anzahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Abschluss zu senken sowie die Bildungsbeteiligung und Partizipationsgerechtigkeit weiter zu erhöhen. Es muss in Zukunft noch stärker darum gehen, Talente rechtzeitig zu erkennen und individuell zu fördern. Nur wenn den Kindern und Jugendlichen frühzeitig die ihren Voraussetzungen entsprechenden differenzierten Lernangebote gemacht werden, können wir eine Verbesserung der Bildung erreichen.

Die Stiftung Bildungspakt Bayern ist ein unverzichtbares Instrument, um neue Ideen zu entwickeln. Als gemeinsame Plattform führt sie die unterschiedlichen Blickwinkel von Politik und Wirtschaft, Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und Schülerinnen und Schülern in innovativen schulpolitischen Ansätzen zusammen. So wird es möglich, grundsätzliche Veränderungen im Bildungssystem in einem ersten Schritt zu erproben und sie im zweiten dann erfolgreich umzusetzen.

Zentrale Herausforderungen, denen sich die Stiftung Bildungspakt Bayern stellt, sind die frühkindliche Förderung, die Individualisierung des Lernprozesses, die Sicherung und Steigerung der Qualität von Unterricht und Erziehung, die Integration von Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten, die Stärkung eines positiven Selbstbildes bei allen Schülerinnen und Schülern sowie die höhere Eigenverantwortung der Schulen.

Die Stiftung Bildungspakt Bayern blickt auf zehn Jahre fruchtbare Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft zurück. Mit zahlreichen Projekten und Programmen hat sie manch neue Wege in der Bildungspolitik aufgezeigt. Beispielsweise das Modellprojekt KiDZ, das die Bildungsbereiche Kindergarten und Grundschule zusammenführt und demonstriert, wie eine individuelle kindgerechte Förderung aussehen kann. Weitere Beispiele für gelungene Projekte sind MODUS 21, das Schulen in ihrem Bestreben stärkt, in höherem Maße Verantwortung für ihre fachliche und pädagogische Leistung zu übernehmen oder MODUS F, das an den Schulen eine Leitungskultur implementiert, die Erfahrungen aus dem bildungspolitischen und ökonomischen Bereich auf gelungene Weise verbindet.

Dies alles zeigt, welch wichtige Rolle die Stiftung Bildungspakt Bayern bei der Gestaltung der Schule gestern, heute und in Zukunft spielt.

Randolf Rodenstock
Präsident der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., Ratsvorsitzender der Stiftung Bildungspakt Bayern

Zehn Jahre strategische Kooperation zwischen Staat und Wirtschaft

in der Stiftung Bildungspakt Bayern

Die Stiftung Bildungspakt Bayern feiert Jubiläum. Als eine in Deutschland einzigartige Private-Public-Partnership zwischen dem Freistaat Bayern und nunmehr 140 namhaften Wirtschaftsunternehmen gestaltet die Stiftung seit 10 Jahren durch zahlreiche innovative Impulse den Bildungsstandort Bayern mit. Eng mit der Stiftung Bildungspakt Bayern verbunden sind für mich insbesondere die Stärkung der Eigenverantwortung, der Fokus auf die frühkindliche Förderung, die Entwicklung neuer Führungsmodelle und die individuelle, stärkenorientierte Förderung des einzelnen Kindes. Bei ihren Modellprojekten setzt die Stiftung Bildungspakt Bayern auf eine enge Zusammenarbeit mit ausgewählten Projektschulen, sodass durch die Kreativität der Lehrkräfte, Eltern und Schülerinnen und Schüler vor Ort innovative und praxisnahe Lösungen entwickelt werden können. In diesem „Bottom-up"-Prozess werden Betroffene zu Beteiligten. Dieses kreative Potenzial führt zu passgenauen, schulspezifischen Lösungen. So initiierte die Stiftung Bildungspakt Bayern in Kooperation mit dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus als jüngstes Großprojekt die „Flexible Grundschule", um die Ausgangslage der Kinder in der Schulanfangsphase noch stärker zu berücksichtigen und das erste schulische Angebot optimal an die individuelle Entwicklung anzupassen.

Um in den Projekten zu Konzepten zu gelangen, die für alle bayerischen Schulen tragfähig sind, baut die Stiftung in ihren Projekten Brücken: Neueste Erkenntnisse aus der Wissenschaft gehen in den Stiftungsprojekten durch die wissenschaftliche Begleitung unmittelbar in die Schulpraxis ein, Rückmeldungen und Erfahrungen aus dem Schulalltag fließen in den wissenschaftlichen Diskurs zurück.

Schulen, Schulaufsicht und Wirtschaft tauschen sich aus, um von den Erfahrungen und dem Wissen des jeweils anderen zu lernen. Nicht zu unterschätzen ist auch die Vernetzung zwischen den Projektschulen, die es ermöglicht, Synergieeffekte zu erzielen.

Dieser Dialog war und ist für die Fortentwicklung des bayerischen Schul- und Bildungssystems sehr förderlich und gewinnbringend, und ich bin stolz und dankbar, in Bayern die Stiftung Bildungspakt Bayern als Forschungs- und Entwicklungslabor zu haben. Ich freue mich daher auf die weitere strategische Kooperation zwischen Staatsministerium und Wirtschaft in der Stiftung Bildungspakt Bayern und wünsche der Stiftung auch für die nächsten Jahre gutes Gelingen bei ihren Projekten! Allen Stifterunternehmen, Projektschulen und weiteren Partnern der Stiftung danke für ihr außerordentliches Engagement für den Bildungsstandort Bayern.

Dr. Ludwig Spaenle
Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus, Ehrenvorsitzender der Stiftung Bildungspakt Bayern

„Man muss die Feste feiern, wie sie fallen."

Auszug aus der Begrüßungsrede des Vorstandsvorsitzenden anlässlich des festlichen Rückblicks am 13. Oktober 2010 im Kuppelsaal der Staatskanzlei

Diese bekannte Redewendung trifft in besonderer Weise auf den heutigen Tag zu. Zehn Jahre Stiftung Bildungspakt Bayern sind in der Tat ein Grund zum Feiern und Anlass, die Stiftung als Jubilarin hochleben zu lassen. Herzliche Gratulation!

Am 12. Oktober 2000 wurde die Stiftung im Kuppelsaal der Bayerischen Staatskanzlei aus der Taufe gehoben – ein würdiger Rahmen für ein einzigartiges Projekt. Einzigartig deshalb, weil sich in der Stiftung Bildungspakt Bayern erstmals Wirtschaftsunternehmen, Verbände und der Freistaat zusammengeschlossen haben, um gemeinsam die Schulentwicklung in Bayern voranzubringen. Von ursprünglich 50 Stiftern ist die Zahl mittlerweile auf 140 gestiegen. Kein anderes Land der Bundesrepublik kann ein vergleichbares Projekt in Private-Public-Partnership vorweisen, nirgendwo sonst ist der Dialog zwischen Schule und Wirtschaft so gut institutionalisiert.

Der Blick zurück gibt uns Recht: Die Stiftung Bildungspakt Bayern ist aus der weiß-blauen Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken. Sie steht für neue Formen der Partizipation und Transparenz. Sie ist Synonym für innovative Ansätze und wegweisende Modelle. Seit ihrer Gründung hat die Stiftung 194 Projekte begleitet und 14,4 Mio. € Fördergelder bewilligt.

Das konzertierte Ärmelhochkrempeln für den Bildungsstandort Bayern dokumentiert: Bildung wird in Bayern als Aufgabe begriffen, welche die gesamte Gesellschaft betrifft und in der es um jedes einzelne Kind geht. Projekte wie GribS, TiL, Kompass, MODUS 21, Center of Excellence oder Flexible Grundschule zeigen die große Bandbreite der Stiftungsaktivitäten. Sie stehen gleichermaßen für Visionen wie auch für die unerlässliche Nähe zur Praxis. Denn die Stiftung Bildungspakt Bayern versteht sich gerade nicht als elitärer Zirkel im wolkenverhangenen Elfenbeinturm. Think-Tank ja, aber mit Bodenhaftung, mit dem Blick für das Notwendige und Machbare. Nicht eine gut klingende Idee steht im Fokus, sondern das Wohl der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte. Das wird auch in Zukunft der Maßstab bleiben.

Gäbe es die Stiftung Bildungspakt Bayern nicht, man müsste sie schleunigst ins Leben rufen. Es erfüllt mich mit Freude und macht mich stolz, der Stiftung seit 2008 als Vorsitzender des Stiftungsvorstands anzugehören. Allen, die sich in den vergangenen zehn Jahren tatkräftig in der Stiftung engagiert haben – insbesondere den Stiftern, meinen Amtsvorgängern, Vorstandskolleginnen und Vorstandskollegen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle –, zolle ich meinen Dank und Respekt. Die Stiftung lebt von Ihrem Know-how, von Ihrer Einsatzfreude und Ihren Anregungen. Machen Sie weiter so. Es lohnt sich. Ihnen vielen Dank und der Stiftung ad multos annos!

Dr. Marcel Huber
Bayerischer Staatssekretär für Unterricht und Kultus, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Bildungspakt Bayern

Die Vorsitzenden der Stiftung Bildungspakt Bayern.

Vorstandsvorsitzender Dr. Marcel Huber, Ehrenvorsitzender Dr. Ludwig Spaenle,
Ratsvorsitzender Randolf Rodenstock.

Grußworte der Vorstandsmitglieder

Zusammenspiel engagierter Partner

Johanna Rumschöttel
Landrätin des Landkreises München, Vertreterin der Kommunen im Vorstand der Stiftung Bildungspakt Bayern

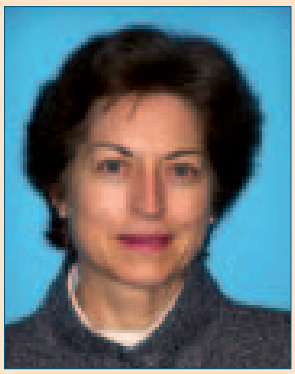
Die Stiftung Bildungspakt Bayern feiert in diesem Jahr ihr 10-jähriges Jubiläum – ein langer Zeitraum, doch die Zeit allein ist nicht Grund genug zum Feiern. Es sind die Leistungen, nach denen man fragen muss und die man, im Falle des Bildungspaktes, auch feiern darf. Jubiläen sind auf der einen Seite geeignete Anlässe, um zurückzublicken, um Bilanz zu ziehen. Mindestens genauso wichtig bzw. noch wichtiger ist aber, in die Zukunft zu sehen, die nächsten Schritte und Herausforderungen in den Blick zu nehmen. Die Stiftung Bildungspakt Bayern hat mit einer Vielzahl von Projekten für die unterschiedlichsten Schulformen beachtliche Erfolge errungen, dennoch sind die Diskussionen über die – dringend erforderlichen – Reformen unseres Bildungswesens längst nicht abgeschlossen. Die Stiftung selbst hat auch keinerlei Entscheidungskompetenz in bildungspolitischen Fragen, doch sie kann Einfluss nehmen. Und dies tut sie mit großem Erfolg. Als Geheimnis dieses Erfolges sehe ich das Zusammenspiel der vielen verschiedenen in der Stiftung Bildungspakt Bayern engagierten Partner. Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung sitzen an einem Tisch und haben ein gemeinsames Ziel: die Bildungs- und Berufschancen unserer Kinder und Jugendlichen zu verbessern. Um dies zu erreichen, bringen sie ihre Fähigkeiten, ihr Wissen und ihre Netzwerke ein – sie haben im wahrsten Sinne des Wortes einen (Bildungs-)Pakt geschlossen. Dass dieser Pakt immer wieder erneuert und viele Früchte tragen möge, das ist mein Wunsch zum 10-jährigen Jubiläum.

Wichtige Impulse zur Weiterentwicklung des Schulsystems

Bertram Brossardt
Hauptgeschäftsführer vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., Vertreter der Wirtschaft im Vorstand der Stiftung Bildungspakt Bayern

Die Stiftung Bildungspakt Bayern leistet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Standortes Bayern. Sie ist ein Think-Tank für die bayerische Schulpolitik und bietet eine wirksame Plattform für Wirtschaft und Politik, auf der gemeinsam innovative Bildungsansätze diskutiert und in der Praxis umgesetzt werden können. Durch Globalisierung, neue Technologien und wirtschaftlichen Strukturwandel steigen die beruflichen Anforderungen beständig. Unser Bildungssystem muss auf die veränderten Rahmenbedingungen reagieren. Es gilt, die Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf die künftigen Herausforderungen der Lebens- und Arbeitswelt vorzubereiten. Jedes Talent braucht eine Chance. Mit ihrem Engagement in der Stiftung Bildungspakt Bayern gibt die vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. wichtige Impulse für die zukunftsgerichtete Weiterentwicklung der Schulen. Ein Beispiel dafür ist das Projekt „Flexible Grundschule", das die Stiftung in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus durchführt. In einer Flexiblen Eingangsstufe werden die bisherigen ersten beiden Jahrgangsstufen der bayerischen Grundschule zusammengefasst. Diese können die Kinder entsprechend ihrer Begabung, ihrer Entwicklung und ihrer Vorbildung in einem, zwei oder drei Jahren durchlaufen. Dadurch wird die individuelle Lernausgangslage jedes einzelnen Kindes noch stärker berücksichtigt als bisher und das erste schulische Angebot optimal an die individuelle Entwicklung angepasst. Mit Beginn des Schuljahrs 2010/2011 wird die Flexible Eingangsstufe an 20 Modellschulen in Bayern umgesetzt. Wir können die bayerische Schulpolitik nur ermutigen, diesen innovativen Ansatz aufzunehmen und die im Versuch erprobten Maßnahmen in die Breite zu tragen.

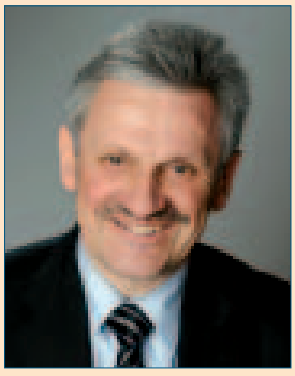
Plattform für die Umsetzung innovativer Ansätze



Elfriede Ohrnberger
Ministerialdirigentin im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsvorstands

Bei allen bisher durchgeführten Schulleistungsvergleichen haben bayerische Schulen hervorragende Ergebnisse erzielt. Darauf dürfen wir zu Recht stolz sein, aber wir dürfen uns darauf nicht ausruhen. In Zeiten der Globalisierung sowie wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen wandelt sich auch das Anforderungsprofil für Studierende und Auszubildende. Verantwortliche Bildungspolitik muss auf diese Entwicklungen gezielt reagieren. Sie muss die jungen Menschen auf die Herausforderungen der Zukunft bestmöglich vorbereiten und ihre Chancen im internationalen Wettbewerb stärken. Die Stiftung Bildungspakt Bayern leistet hierzu einen wesentlichen Beitrag, indem sie in Modellprojekten mit ausgewählten Schulen die Praxistauglichkeit innovativer Konzepte prüft und evaluiert. Ziel aller Stiftungsprojekte ist die flächendeckende Umsetzung der Ergebnisse, sodass sie möglichst vielen Schülerinnen und Schülern zugutekommen. Durch die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft in der Stiftung Bildungspakt Bayern hat sich eine Plattform für die Umsetzung innovativer Ansätze gebildet, die in den vergangenen zehn Jahren erfolgreich den Bildungsstandort Bayern mitgestaltet hat. Als Stellvertretende Vorstandsvorsitzende möchte ich allen, die an den Erfolgen der Stiftung Bildungspakt Bayern mitgewirkt haben, ganz herzlich danken und der Stiftung für die kommenden Jahre weiterhin viele gelingende Projekte wünschen!

Förderung von Unterrichts- und Schulqualität



Dr. Hermann Fußstetter
Wacker Chemie AG, Vertreter der Wirtschaft im Vorstand der Stiftung Bildungspakt Bayern

„Bayerisches Kultusministerium setzt auf individuelle Förderung und Entwicklung der Unterrichts- und Schulqualität" und „Aktive Schulentwicklung ist heute mehr denn je gefragt". Das waren Schlüsselsätze aus zwei Pressemitteilungen des Ministeriums in diesem Jahr. Es macht damit deutlich, dass es die Zukunftsfähigkeit des bayerischen Schulwesens nicht mit Schulsystemveränderungen – sei es zu Vereinheitlichungen, sei es zu einem noch komplexeren System – sichern will, sondern mit einer planvollen, gesteuerten Weiterentwicklung im Schulwesen und an jeder Schule. Ja, es gibt schon wunderbare Schulentwicklungsprozesse an einzelnen Schulen, im positiven Sinn „anarchisch", getrieben von fähigen und idealistischen Schulleitern und Lehrkräften. Glücklich die Schülerinnen und Schüler, die diese manchmal sogar mit Preisen ausgezeichneten Schulen besuchen dürfen! In seiner hoheitlichen Aufgabe, Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklung in Bayern nicht nur geschehen zu lassen, sondern gezielt, systematisch und ergebnisorientiert voranzutreiben, bedient sich das Ministerium der Ressourcen der Stiftung Bildungspakt – Geld, Personal, Projektmanagement und wissenschaftliche Auswertung – seit nunmehr zehn Jahren. Einige positive Ergebnisse stehen inzwischen allen bayerischen Schulen als Angebot zur Verfügung, neue, vielversprechende sind im Entstehen. Alle bayerischen Schülerinnen und Schüler davon profitieren zu lassen, ist Chance und Verpflichtung zugleich.

Die Stiftung Bildungspakt Bayern wird zehn Jahre alt!

Wenn man zurückblickt auf die zahlreichen i.s.i.-Preisverleihungen, den Abschluss erfolgreicher Projekte wie MODUS 21 oder die Aufnahme neuer TiL-Stipendiaten, bleiben neben den sichtbaren Ergebnissen auch großartige Erlebnisse.

Fast sieben Jahre durfte ich als Mitarbeiter und Geschäftsführer an der Weiterentwicklung der Stiftung mitwirken. Dies erfüllt mich zurückblickend mit Stolz, Freude und vor allem Dankbarkeit! Auch in Zukunft wird die Stiftung Bildungspakt Bayern innovative Impulse für die Weiterentwicklung des Bildungsstandorts Bayern setzen.

So geht das Projekt Flexible Grundschule in die heiße Phase. In diesem September beginnt der Unterricht an den 20 Modellschulen in Bayern. Der Flexiblen Eingangsstufe, die eine flexible Verweildauer von ein, zwei oder drei Jahren ermöglicht, liegt ein Lernkonzept zugrunde, das dem einzelnen Kind ausgehend von seiner Lernausgangslage einen möglichst passgenauen individuellen Lernfortschritt ermöglicht. Lernbausteine mit Aufgaben auf unterschiedlichen Kompetenzniveaus bilden die Grundlage für einen individualisierten Unterricht und eine Leistungsmessung, die primär den Lernerfolg des Einzelnen erfasst. Allen Beteiligten möchte ich an dieser Stelle für ihr außerordentliches Engagement ganz herzlich danken. Der erste große Meilenstein im Projekt ist erfolgreich bewältigt.

In diesem Sommer haben sich auch Vertreterinnen und Vertreter der Stifterunternehmen getroffen, um moderiert von Herrn Staatssekretär, zukünftige Handlungsfelder der Stiftung zu entwickeln, die in die Entscheidungen des Stiftungsvorstands eingehen sollen. Die Stifterunternehmen legten dabei einen besonderen Fokus auf das Thema Führung. In den Projekten MODUS F und Profil 21 wurden in den vergangenen Jahren bereits innovative Führungsmodelle gemeinsam mit 69 Modellschulen erprobt. Die Ergebnisse sind ausgesprochen ermutigend. Nicht nur die Einführung einer Mittleren Führungsebene und damit verbunden die Verringerung der Führungsspannen wirken sich positiv aus, sondern auch die gelebte partizipative Führungskultur.

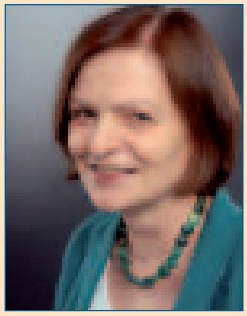
Mit dem klaren Auftrag aus dem Zukunftsworkshop wird die Stiftung in diesem Themenfeld auch zukünftig sicher einen deutlichen Schwerpunkt setzen.

Letztlich zielen auch die Maßnahmen zur Verbesserung der Führungsstruktur und -kultur in den Projekten Profil 21 und MODUS F auf eine noch bessere Förderung der einzelnen Schülerin, des einzelnen Schülers. Durch eine bessere Koordination in den Lehrerkollegien, durch Zielvereinbarungen oder die bessere Unterstützung der Lehrkraft dient Führung letztlich dem pädagogischen Auftrag der Schule.

Zum 1. November 2010 werde ich als Stellvertretender Schulleiter an ein Gymnasium wechseln. Allen, die mich in den vergangenen Jahren in meiner Funktion als Geschäftsführer der Stiftung Bildungspakt Bayern unterstützt und begleitet haben, möchte ich an dieser Stelle danken. Der Stiftung wünsche ich für die kommenden Jahre viel Erfolg und ein gutes Gelingen.

Boris Hackl
Geschäftsführer der
Stiftung Bildungspakt Bayern

Stimmen aus der Wissenschaft über die Stiftung Bildungspakt Bayern



„Die Stiftung Bildungspakt Bayern investiert in die wichtigste Ressource unseres Landes: in die Kinder und ihre Bildung. Dass die Stiftung dabei ausdrücklich neue und kreative Formen des Lernens unterstützt, macht die Kooperation für mich als Hochschullehrerin besonders reizvoll. In den innovativen Projekten des Bildungspakts schließt sich die von den Studierenden oft als schwierig empfundene Lücke zwischen Theorie und Praxis."

Prof. Dr. Angelika Speck-Hamdan
Ludwig-Maximilians-Universität, München

„Wenn man Bildung als öffentliche Aufgabe und Schulen als öffentliche Einrichtungen versteht, werden sie damit zugleich als eine Angelegenheit der gesamten Öffentlichkeit, nicht nur des Staates, sondern auch aller anderen an Bildung interessierten öffentlichen und privaten Institutionen und aller Bürgerinnen und Bürger sichtbar. Das Konzept der Private-Public-Partnership ist somit ein genuiner Bestandteil eines modernen Verständnisses von Bildung und Schule. Die Stiftung Bildungspakt steht für diese Idee, die ich teile."

Prof. Dr. Eckart Liebau
Friedrich-Alexander-Univerität, Erlangen

„Bildung braucht nicht nur programmatische Lippenbekenntnisse, sondern innovative Projekte, die die Bildungswirklichkeit der Lehrenden und Lernenden erreichen. Die Stiftung Bildungspakt Bayern kann hier wertvolle Impulse setzen."

Prof. Dr. Dieter Euler
Universität St. Gallen

„Die Arbeit mit der Stiftung Bildungspakt macht den Kopf frei. Man weiß, dass man mutig und engagiert neue Lernumgebungen gestalten kann. In Kooperationsprojekten mit der Stiftung Bildungspakt Bayern spürt man, wie die Schulen sich öffnen und sich Dinge zutrauen, die vorher nicht denkbar waren."

Dr. Richard Sigel
Ludwig-Maximilians-Universität, München

„Ich halte die Stiftung Bildungspakt Bayern für eine großartige Möglichkeit, bei dem für die Zukunft der Bundesrepublik Deutschland zentralen Thema „Bildung" die gesellschaftlichen Kräfte zu bündeln, in denen die zukünftigen Innovationen realisiert werden müssen: Wirtschaft, Technik, Handwerk, Handel und Industrie. Was Bildung ist, worin sie besteht und wie sie in der Zukunft profiliert sein muss, das sind Fragen, die auf einer breiten Basis zu diskutieren sind. Die Bedeutung der Schule und des Schulsystems dabei ist unverkennbar hoch. Da die Schule sich aber immer dann verändern muss, wenn sich die Gesellschaft verändert, und da die Schule ihrerseits durch ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag sowohl für die Stabilisierung als auch für die Weiterentwicklung der Gesellschaft da ist, muss sie in einem befruchtenden Austausch mit den gesellschaftlichen Subsystemen, zu denen vorrangig das Wirtschafts- und Beschäftigungssystem gehört, eintreten. Die Initiativen der Stiftung Bildungspakt Bayern sind hierbei vorbildlich, bringen sie doch das bayerische Schulwesen und die bayerischen Betriebe zusammen bei der Suche und Umsetzung von zukunftsweisenden Projektideen."

Prof. Dr. Dr. Werner Wiater
Universität Augsburg

Meilensteine
der letzten 10 Jahre

Stiftung Bildungspakt Bayern – die Anfänge

Dr. Hermann Fußstetter

1997 thematisierte eine Konferenz der Leitenden Angestellten der Firma Wacker in Burghausen die Globalisierung und die damit verbundenen Anforderungen an die Mobilität. Die Mitarbeiter sahen das als unkritisch an, mahnten aber, dass die eigene Karriere nicht selten auf Kosten der Schulkarriere der Kinder geht. Das müsse doch nicht sein, das machten andere Länder besser.

Um den Vorstand Dr. Rudolf Staudigl bildete sich eine Arbeitsgruppe, die ausarbeitete, welche typischen Probleme auftreten und welche guten Erfahrungen man an Auslandsschulen machte.

Wir trafen uns dann mit den Leitern der Schulen in Burghausen, warben um Sensibilität für unsere Anliegen und boten jeder Schule verstärkte materielle und ideelle Unterstützung an. In dieser neuen Partnerschaft unsere Wünsche und Vorstellungen zu Schule und Unterricht zu diskutieren, brachte Mehrarbeit für Schulleiter und Lehrer. Jede Schule konnte als Ausgleich drei Wünsche äußern. Wir stellten dann beispielsweise Computer zur Verfügung, wir organisierten kostenlose „native speaker" für den Fremdsprachenunterricht in Gymnasien. Das schwierigste Unterfangen: Wir sammelten bei mittelständischen Unternehmen und beim Bürgermeister das Geld für den lang ersehnten Brennofen für eine Schule in kirchlicher Trägerschaft.

In einer Reihe von Treffen legten wir dar, was wir so erleben, wie wir uns vorstellen, das gemeinsam besser machen zu können, wie wir mithelfen könnten, welche Schwierigkeiten dazu überwunden werden müssen und wen wir dazu brauchen. Was wir damals als Ziele und Handlungsfelder formulierten, war übrigens später das Skelett von MODUS 21.

Vom damaligen Bundestagsabgeordneten aufmerksam gemacht, interessierte sich Dr. Walter Schön, die rechte Hand des Ministerpräsidenten in der Staatskanzlei, für diese damals ungewöhnliche Partnerschaft. Wir stellten ihm Ende 1997 die Beweggründe und die Vorgehensweise vor und baten auch um seine schützende Hand. In seinem Büro wurde auch der Begriff „Bildungspakt" geprägt, in Analogie zum damals diskutierten „Umweltpakt" zwischen dem Staat und der bayerischen chemischen Industrie, der für Partnerschaft und Vertrauensvorschuss stand. Die Bildungsexperten der CSU-Landtagsfraktion dachten damals ähnlich, denn die Ergebnisse der Klausurtagung in Wildbad Kreuth beinhalteten ebenfalls all diese Gedanken, sogar das Wort Bildungspakt. Die SZ titelte am 17./18. Januar 1998: „Bildungspapier aus Kreuth überrascht auch die Opposition, CSU will die starre Schulstruktur umkrempeln. Eine kleine Kulturrevolution."

Bei einem Rotariertreffen in München erfuhr der Ministerialbeauftragte für die Gymnasien in Oberbayern-Ost, Dr. Heinloth, von unserem Pakt und bot spontan ein Gespräch an. Seine Konzeption zur Weiterentwicklung von Schule und Unterricht und unsere hatten einen bemerkenswert hohen Grad an Übereinstimmung. Er bot einen Modellversuch mit Gymnasien aus seinem Zuständigkeitsbereich an und seine Möglichkeiten als Vorgesetzter. Im „Bildungspakt Bayern – Modellversuch der Gymnasien Oberbayern-Ost"

waren natürlich die Burghauser Gymnasien dabei, aber wegen der erstrebten Multiplikatorwirkung und der Innovationsfähigkeit der dortigen Schulleiter auch die Gymnasien in Oberhaching, in Waldkraiburg, das Maria-Theresia-Gymnasium und später noch die Gymnasien Kirchheim und St. Anna in München. Als Unterstützer konnten neben der Wacker Chemie noch die Degussa Trostberg mit Prof. Simson, dann Prof. Felcht an der Spitze, und die Sparkasse Altötting-Burghausen gewonnen werden. Die TU München wirkte als Mentor und die Kultusministerin Monika Hohlmeier als engagierte Schirmherrin.

Die Schulen arbeiteten mit Feuereifer Schul- und Unterrichtsentwicklungsprogramme aus, stellten Schulprofile und Leitlinien auf und arbeiteten an allen Aspekten von Schule. Sie trafen sich, tauschten ihre Erfahrungen aus, halfen sich. Innerhalb der Schulen entwickelte sich ein wertschätzendes, dynamisches Miteinander von Schulleitung, Lehrkräften, Schülerschaft und Eltern. Dr. Heinloth ermunterte und förderte mit Nachdruck. Natürlich wollten die Schulen bald herausbekommen, ob sich die Erwartungen auch erfüllten. Sie entwickelten Lust darauf, ihren Erfolg auch messen zu können, Lust auf interne Evaluation würden wir heute sagen.

Das Christoph-Jakob-Treu-Gymnasium in Lauf bei Nürnberg hatte damals in einer ähnlichen Entwicklung begonnen, das industrielle Qualitätsmanagementwerkzeug EFQM für die eigene interne Evaluation zu verwenden. Wir bündelten unsere Kräfte und adaptierten zusammen mit Dr. Thum und K. H. Kotter das EFQM-Modell allgemein für die Anwendung an Gymnasien. So entwickelten die Schulen Stolz und Souveränität im Umgang mit ihren Stärken und Verbesserungsbereichen, eine gelebte, von gegenseitiger Anerkennung geprägte Partnerschaft in der Schulfamilie und Lust am kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

In regelmäßigen Abständen berichteten die Schulen dem MB und den Geldgebern über ihre Ziele, ihre Maßnahmen und ihre nachprüfbaren Erfolge. Das Geld war immer gut angelegt.

Auch die Schirmherrin schaute öfter mal, was sich unter ihrem Schirm entwickelt und war begeistert. Sie berichtete, dass überall in Bayern viele Firmen unabhängig voneinander ihr gegenüber ähnliche Schulentwicklungsnotwendigkeiten formulierten. Insbesondere die Möglichkeit, die modernen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten zu nutzen, den Unterricht damit Schüler aktivierender und handlungsorientierter zu machen, bestach. Es mache doch keinen Sinn, viele Modellversuche parallel zu machen, hier könnte eine Private-Public-Partnership, eine Stiftung, die Kräfte bündeln und das Ministerium von vornherein zu einem Mitakteur machen.

Sie war sehr schnell zu überzeugen, dass diese Stiftung in Zielen und Handlungsfeldern breiter, so wie der Modellversuch in Oberbayern-Ost, angelegt werden muss und sie übernahm konsequent auch den Namen.

Im Sommer 2000 entstand gemeinsam eine Stiftungsbeschreibung. Federführend war damals schon die innovative, mutige und energische Schulleiterin des Modellversuchsgymnasiums in Oberhaching, Frau Regina Pötke, die spätere erste und langjährige Geschäftsführerin der Stiftung. Erfahrene Juristen des Kultusministeriums arbeiteten eine Satzung aus.

Am 12. Oktober 2000 war es dann soweit. Unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten wurde im Kuppelsaal der Staatskanzlei die Stiftung gegründet.

Fünfzig bayerische Firmen unterschrieben die Gründungsurkunde und gaben 3,8 Millionen Euro als Grundstock. Das Ministerium brachte Personalressourcen und Infrastruktur ein und die stimulierende Rolle der vorgesetzten Behörde. Dr. Staudigl formulierte im Namen der Stifter nochmals die Beweggründe und die Erwartungen.

Die Arbeit konnte beginnen. Sie fiel damals in eine Zeit der Aufbruchstimmung im Bildungswesen in Bayern. Die Entschließung von Wildbad Kreuth wirkte noch nach, überall in Bayern machten regionale Schulentwicklungskongresse deutlich, was zu tun ist und was in so vielen

Klassenzimmern schon passiert. Einige Schulen adaptierten für sich Qualitätsmanagementinstrumente wie EFQM oder Balanced Scorecards und gründeten Schulentwicklungsteams. Alle waren stolz auf die TIMSS-Ergebnisse und nahmen sie als Ansporn.

Die im April 2000 auf dem Kongress „Schulinnovation 2000, Schulen auf dem Weg" formulierten „12 Augsburger Thesen, was die Qualität von Schulen steigert", waren Auftrag und Bestätigung zugleich. Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland beleuchteten auf dem Internationalen Bildungskongress „Bayern macht Schule – internationale Perspektiven der Qualitätsentwicklung" am 26. und 27. Juni 2003 wesentliche Aspekte der Qualitätsentwicklung an Schulen und ließen ihre Erkenntnisse und Erfahrungen in das Bayerische Qualitätsmemorandum einfließen. Viele Akteure im Bildungswesen konnten nicht nur in die Entwicklungen in Finnland, Südtirol oder England Einblick nehmen; sie waren auch von den Ausführungen von Prof. Manfred Spitzer zum Lernen fasziniert.

Für viele Schulen war eine Förderung durch die Stiftung DIE Möglichkeit, ihre Vorstellungen zu erproben und zu verwirklichen, für das Ministerium war sie eine Möglichkeit, seine hoheitliche Aufgabe der Schulentwicklung in Bayern wirksam fördern und steuern zu können.

Der Vorstand unter dem engagierten Vorsitzenden Staatssekretär Karl Freller trat am 8.2.2001 zur konstituierenden Sitzung zusammen. Die Zusammenarbeit von Staatsekretär Freller, Regina Pötke als Geschäftsführerin, dem Vertreter des Landkreistages Dr. Faltermeier und den beiden Wirtschafsvertretern, Stefan Götzl, dem Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, und Peter Hirschmann von Wacker war von Fairness und Harmonie geprägt. Die dynamische, professionelle und ergebnisorientierte Arbeit des Stiftungsteams erleichterte die Arbeit und zog stetig neue Stifter an. Auch der hochrangig besetzte Förderausschuss konnte sich über Arbeit nicht beklagen. Der Stiftungsrat, das Aufsichtsorgan unter Frau Hohlmeier, stellte sicher, dass der Staat für seine nicht delegierbare, hoheitliche Aufgabe nur Vorteile aus der Stiftung zog. Hochrangige Vertreter der Stifter überzeugten sich jährlich, dass ihre Mittel den gesellschaftlich als notwendig erachteten Zweck erfüllten.

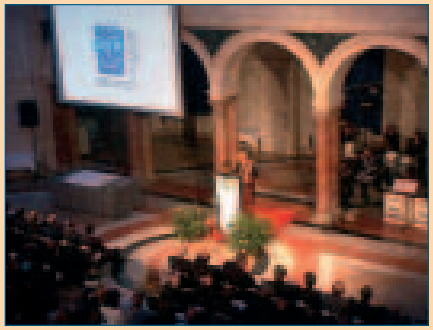
Bildungsverantwortliche aus anderen Bundesländern konstatierten bei Besuchen einmal mehr, dass Bayern die Nase vorne hat, sich aber nicht auf den Lorbeeren ausruht, sondern sich auch in werte- und ergebnisorientierter Schulentwicklungsarbeit von niemandem schlagen lässt.

Dr. Hermann Fußstetter

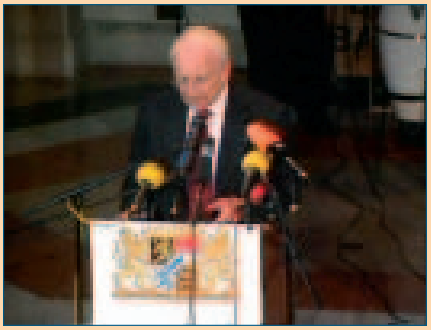
Die Gründung der Stiftung Bildungspakt

2000

am 12. Oktober 2000 im Kuppelsaal der Bayerischen Staatskanzlei in Bildern



Kultusministerin Monika Hohlmeier



Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber

Dr. Rudolf Staudigl, Vorstandsvorsitzender Wacker Chemie AG

2001

Der i.s.i. wird erstmals vergeben

AND THE WINNER IS ...
REALSCHULE AM JUDENSTEIN IN REGENSBURG GEWINNT DEN ERSTEN OSCAR FÜR SCHULENTWICKLUNG IM JAHR 2001

München.
18. Januar 2002.
Ein Gefühl wie bei der Oscarverleihung.
Viele Realschulen waren einst im Wettstreit um den ersten Innere Schulentwicklung Innovationspreis (i.s.i.) angetreten.
Vier waren übrig geblieben.
Darunter wir – die Realschule am Judenstein.
Schauspieler hielten eine Laudatio auf die Gewinnerschule.
Aber welche Schule würde es sein?
Die Spannung wuchs.
Die Mitglieder unserer Delegation konnten die Aufregung und Nervosität körperlich spüren.
Die Preisträger wurden auf die Bühne gebeten.
Aus der Hand der Kultusministerin wurden die Urkunden für den dritten und zweiten Platz vergeben.
Wir waren nicht dabei.
Jetzt galt es: TOP oder FLOP.
Knisternde Spannung. Ein schauerliches Gefühl.

... and the winner is:
Realschule am Judenstein.

In den Bewerbungsunterlagen für den ersten i.s.i.-Wettbewerb stand: „Honoriert werden längerfristig angelegte Ziele, nicht eng umrissene Einzelprojekte. Das dauerhafte Engagement eines motivierten Lehrerteams, eines ganzen Kollegiums soll hier Anerkennung finden."

Diese Aussage motivierte uns, eine Bewerbung abzugeben und auf ein positives Ergebnis zu hoffen. Die Fülle von Aktivitäten und Projekten, vor allem aber das konsequente und systematische Vorgehen beim Aufbau einer guten Schule, das in einer langen Sequenz aufeinander abgestimmter schulinterner Fortbildungen, Umfragen bei Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften, vielen Besuchen von innovativen Schulen, der Erstellung von Material für neue Unterrichtsformen und der Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Universität Regensburg sichtbar wurde, war bei der Zusammenstellung für die Bewerbungsunterlagen für uns selbst überraschend.

Der letzte Grund für unseren Erfolg beim ersten i.s.i.-Wettbewerb war unser systematisches und dauerhaftes Bemühen um die Verbesserung der Schulqualität. Dies war nur möglich durch die Arbeit eines Kollegiums, das trotz immenser Belastung immer wieder bereit war und ist, neue Wege zu beschreiten und dessen kreative Ideen immer wieder neue Türen aufstoßen, durch eine sehr engagierte und professionelle Arbeit der damaligen Steuergruppe und durch die Konsequenz der Schulleitung, die das Ziel „gute Schule" nie aus den Augen verliert.

Der Erfolg war für uns einerseits Anerkennung unserer Leistung, aber andererseits auch Ansporn und Verpflichtung. Daher ruhten wir uns nicht auf den Lorbeeren aus, sondern gingen den Weg einer selbstwirksamen Schule weiter, mieden bewusst das Eingebundensein in das oftmals enge Korsett offizieller Schulversuche und nahmen unsere Schulentwicklung weiterhin in die eigene Hand, ohne dies nach draußen lauthals zu verkünden:

Die Zusammenarbeit mit der Universität Regensburg ging ab 2000 in eine Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut Nürnberg über, das unseren ersten systematischen Weg mit einem stringenten Programm schulinterner Fortbildungen bis 2004 begleitete. Dann war die Implementierung der Schulentwicklung nach Dr. Klippert mit Elementen des Methodentrainings, der Teambildung und des Kommunikationstrainings abgeschlossen, so auch die Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut Nürnberg.

Dann kamen die Früchte einer langjährigen Mitwirkung bei RENIS (Regionales Netzwerk für innovative Schulen in Ostbayern) zum Tragen: Aus dem Kollegium heraus entwickelte sich ab dem Schuljahr 2005/06 eine sehr wertvolle Initiative,

Kultusministerin Monika Hohlmeier verleiht der Realschule am Judenstein den i.s.i.

in den Jahrgangsstufen 7 und 8 eine Hochform von Unterricht – Freiarbeit nach der Wochenplanmethode – in allen Klassen einzuführen. Die Implementierung dieses Aspekts ist auf einem guten Weg und weitgehend abgeschlossen, sodass jetzt erste Gehversuche gemacht werden, mit Freiarbeit bereits in der Jahrgangsstufe 5 zu beginnen.

Besonders hervorzuheben ist, dass durch die ebenfalls professionelle Arbeit der seit 2004 tätigen Steuergruppe ein zweiter Plan für die schulinternen Fortbildungen für die Jahre 2008 bis 2011 entstand, diesmal nicht vom PI Nürnberg geliefert, sondern aus eigener Kraft konzipiert. Mitglieder der früheren Steuergruppe sind seit vielen Jahren tätig als Referenten für Schulentwicklung, vor allem im Gymnasialbereich.

Nebenbei sei noch erwähnt, dass in den letzten Jahren zusätzlich zur wöchentlichen Klassenleiterstunde weitere sozialpädagogische Elemente in den Schulalltag integriert wurden: Ausbildung von Streitschlichtern, Zusammenarbeit von die Pausenaufsicht unterstützenden Schülerinnen und Schülern mit den Streitschlichtern, Auszeitraum für die Einübung von Respekt, ehrenamtliche Sozialpädagogin.

Ein besonderes Augenmerk erhielt der Aspekt individuelle Förderung von Kindern. So gibt es seit Jahren eine Nachmittagsbetreuung (offene Ganztagsschule), Deutsch-Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund im Rahmen des Mercatorprogramms, Förderunterricht in Deutsch und Englisch durch Studienreferendare, spezielle Förderung für „Gymnasialwechsler" durch hauptamtliche Lehrkräfte und nach wie vor die Förderung durch Lerntutoren.

Unbeirrt von staatlichen Evaluations- und Beschleunigungsprogrammen machen wir unsere eigene Qualitätsinitiative, nicht um den vorgesetzten Dienststellen zu gefallen, sondern um einen Sinn in der eigenen Arbeit zu sehen. Unsere Qualitätsinitiative ist nie zu Ende, hat ihr eigenes Tempo, den eigenen langen Atem, denn es stimmt, was Per Dalin sagt: „Es kommt auf die Einzelschule an." Und es stimmt auch, was unser Ministerialbeauftragter sagt: „Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht."

Anton Schels, Schulleiter der Realschule am Judenstein, Regensburg

2002

MODUS 21 – Eigenverantwortung der Schule stärken

Zunächst einmal darf ich der Stiftung Bildungspakt meine allerherzlichsten Glückwünsche zum 10-jährigen Jubiläum aussprechen. Von Anfang an habe ich die Stiftung mit begleiten und Dinge mit vorwärtsbringen dürfen. Zunächst als Leiterin des Organisationsteams für die Durchführung des Regionalkongresses Rosenheim im Jahre 2001, dann als Schulentwicklungsberaterin und Organisatorin der Schulentwicklungstage, einem dauerhaften Konzept des schulartübergreifenden Handelns. Schließlich als Leiterin des Gymnasiums Oberhaching, das im Südosten Münchens liegt und das sich in einem intensiven Schulentwicklungsprozess seit ungefähr 1998 befindet.

Im Rahmen eines Modellversuchs in Oberbayern-Ost tat sich diese Schule mit weiteren 6 Gymnasien, als sogenannte „Bildungspaktschulen", mit Wirtschaft, Schulaufsicht und Universitäten eng zusammen, um eine zukunftsorientierte Schulentwicklung voranzutreiben, mit dem Ziel, das Gymnasium als Ort des Lebens und Lernens attraktiver zu gestalten. Durch diese Kooperation konnten vielfältige Anregungen, Erfahrungen, Materialien, Projekte, Kontakte ausgetauscht, neue fachliche, pädagogische Impulse gesetzt und auch finanzielle Ressourcen erschlossen werden. Es wurde überprüft, inwieweit Erfahrungen mit der Organisationsentwicklung in der Wirtschaft für den schulischen Bereich adaptiert werden konnten. Grundlage war das Modell der „European Foundation for Quality Management" (EFQM). Gerade auch bei Veränderungen im komplexen System Schule sollten isolierte oder sprunghafte Einzelmaßnahmen unterbleiben und der Blick auf das Ganze nicht verloren gehen.

Wir fragten uns: Was wollen wir am Gymnasium Oberhaching? Die Antwort:

Wir wollen unsere Schule gezielt, umfassend und eigenständig fortentwickeln, d. h. systematisch innere Schulentwicklung betreiben.

Darunter ist eine systematische Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung einschließlich der ständigen Qualitätssicherung (interne und externe Evaluation) zu verstehen.

Und hier traf es sich ideal, dass 2002 der Modellversuch MODUS 21 ausgeschrieben und nach Teilnehmern gesucht wurde. Er passte ideal auf unsere Situation, er bot uns die Möglichkeit, die Umsetzung der externen Maßnahmen besser „anzugehen".

MODUS 21 hieß Modellunternehmen Schule im 21. Jahrhundert – Schule in Verantwortung. Es handelte sich um ein Pilotprojekt des Kultusministeriums und der Stiftung Bildungspakt Bayern.

Ca. 50 Pilotschulen verschiedener Schularten erprobten über einen Zeitraum von fünf Jahren, wie viel Eigenständigkeit und wie viel zentrale Standards Schulen benötigen, um die Qualität von Unterricht und Erziehung zu steigern.

Voraussetzung für die Teilnahme waren ein internes Evaluationsverfahren, Schulentwicklung musste auf dem Weg sein, die mehrheitliche Zustimmung der Schulleitung, des Lehrerkollegiums, der Elternvertretung, des Aufwandsträgers, der SMV, bei uns auch des Schulforums. Es gab eine wissenschaftliche Begleitung, ein individuelles Unterstützungskonzept. Zudem wurde eine begleitende MODUS-Umfrage bei allen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern durchgeführt, um einen Ist-Zustand zu Beginn des Versuches festzulegen.

Nach einer umfassenden Informationskampagne durch mein Schulleitungsteam in der Schule mit allen Beteiligten erfolgte die Abstimmung, die eine deutliche Mehrheit für die Teilnahme am Modellversuch mit sich bringen sollte. Wir konnten ans Werk gehen.

**Die Devise war:
nicht top down, sondern bottom up:**

Die Fachschaften bekamen die Aufgabe, darüber nachzudenken, was sie schon immer einmal verändern wollten. Nach und nach kam jede Fachschaft zum Zug. Die Umsetzung der genannten Maßnahmen erzeugte an der Schule ein Klima der Zufriedenheit und der Gemeinsamkeit,

MODUS 21

Dr. Karin Oechslein, Ministerialbeauftragte für die Gymnasien in Oberbayern West

Kultusminister Schneider bei einer MODUS 21 Auftaktveranstaltung.

wobei der Teamgedanke besonders gefördert wurde. Das Wort „Konsens" war kein Fremdwort mehr, wir einigten uns sogar auf ein gemeinsames Schulprofil und gaben eine entsprechende Schulbroschüre heraus. Aber es trat auch eine Entlastung durch bessere Absprachen im Kollegium ein. Insgesamt waren alle sehr motiviert, es wurden Netzwerke hergestellt, auch über die Schule hinaus – vor allem mit den anderen MODUS-Schulen. Eine äußerst produktive Phase. Dass es möglich wurde, die erfolgreichsten MODUS-Maßnahmen in die Schulordnung zu bringen, um auch von anderen Schulen genutzt werden zu können, war der größte Erfolg des Modellversuchs. Und es war ein Weitergeben an alle Schularten, ein Miteinander der Schulfamilien. Bei einer kürzlich durchgeführten Nachfrage in meinem jetzigen Bezirk Oberbayern-West konnte ich die erfreuliche Feststellung machen, dass viele Schulen die MODUS-Maßnahme erfolgreich nutzen.

Es ist wichtig, dass die MODUS-Schulen weiterhin MODUS-Schulen bleiben, um weiter experimentieren zu können. Aber auch neue Schulen müssen dazukommen. Ein Verfahren über die externe Evaluation ermöglicht dies. Wichtig ist dabei, dass diejenigen, die die Schulen gut kennen (die Schulaufsicht vor Ort), bei dieser wichtigen Entscheidung mit eingebunden werden.

Schulen müssen dazu angeregt werden, weiterhin innovativ und kreativ zu bleiben, den Schulalltag zu bereichern und viele Dinge leichter und praktikabler zu machen.

Es darf kein Aktionismus sein, der in den Schulen herrscht, sondern ein gut überlegtes professionelles Arbeiten derjenigen, die jeden Tag in der Klasse stehen und unterrichten – die Lehrkräfte. Sie und die Schulleitung, die sich durch den Modellversuch MODUS F erweitern wird, unter Beteiligung der Eltern sowie Schülerinnen und Schülern, müssen weiter Schulen entwickeln und eigenständiger werden lassen. Hier liegt noch ein spannendes Entwicklungsfeld vor uns.

Der Stiftung Bildungspakt sage ich ein herzliches Dankeschön für die Förderung meiner Schule und der vielen Schulen, die sich aus diesem Engagement heraus positiv weiterentwickeln konnten. Meiner Unterstützung als Ministerialbeauftragte können Sie sich stets gewiss sein!

Dr. Karin Oechslein,
Ministerialbeauftragte für die
Gymnasien in Oberbayern West

2003

Besondere Projekte brauchen mutige Unterstützer

2001 entschied das Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Einrichtung einer Förderklasse für Hochbegabte am Deutschhaus-Gymnasium in Würzburg.

Mit den ersten Schritten zur Realisierung dieser Entscheidung wurde allen Beteiligten die Herausforderung bewusst, die diese Aufgabe mit sich bringen würde. Hochbegabung und noch mehr die Hochbegabtenförderung war ein weithin unbekanntes pädagogisches Terrain. Es erzeugte innerhalb der Schule und im unmittelbaren schulischen Umfeld mehr Ängste als Erwartungen. Sie formierten sich zum Widerstand gegen dieses unsichere Vorhaben. Mit ihnen galt es umzugehen. Nicht weniger forderte uns die Tatsache, dass wir auf keine erprobten Modelle oder Vorbilder in Bayern, auch kaum in anderen Bundesländern, zurückgreifen konnten. Die bestehenden Schulen für Hochbegabte, wie das Maria-Theresia-Gymnasium in München, begannen die Förderung in einer späteren Gymnasialklasse. Sie hatten damit die größere Chance einer kalkulierbareren Auswahl ihrer Schülerinnen und Schüler als wir, die wir mit der fünften Klasse des Gymnasiums beginnen sollten. Der Berg der ungelösten Fragen: Was ist Hochbegabung? Brauchen Hochbegabte spezifische methodische oder didaktische Lernarrangements? Welches Leistungssetting ist angemessen? Wie gehen wir mit den erkennbar größeren individuellen Eigenheiten um? war unübersehbar.

Hutvorschläge für europäische Monarchinnen: Die Modellklassen bastelten während einer Projektwoche zum Thema Europa außergewöhnliche Kopfbedeckungen.

Es begann ein flächendeckendes, pädagogisches Experiment.

Schon bald reifte die Erkenntnis, dass wir unseren Weg durch eine wissenschaftliche Begleituntersuchung absichern und evaluieren lassen sollten, wenn die Ergebnisse und Erfahrungen einmal auf andere Schulen mit ähnlichem Aufgabenprofil übertragen werden sollten. Das war die Geburtsstunde der Entscheidung, das anlaufende Modellprojekt sieben Jahre lang durch Professor Dr. Wolfgang Schneider vom Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie der Universität Würzburg

Auch besonders begabten Kindern macht das Wandern während des Schullandheimaufenthalts Spaß.

begleiten und evaluieren zu lassen. Die Frage der Finanzierung dieses Projekts gestaltete sich weit schwieriger als die Entscheidung selbst. Es gelang zwar, die Karg-Stiftung für Hochbegabtenförderung in Frankfurt dafür zu interessieren. Diese aber forderte satzungsgemäß, dass die Anfangsfinanzierung durch Eigenmittel aufzubringen sei. Schule und Eigenmittel in Höhe von einigen tausend Euro! In dieser wahrlich prekären Lage tauchte im Wissenschaftlichen Beirat des Modellprojekts Förderklassen der Vorschlag auf, bei der Stiftung Bildungspakt Bayern Antrag auf

diese bislang ungedeckte Anfangsfinanzierung zu stellen. Professor Dr. Walter Eykmann (MdL) nahm Kontakt mit Ministerialrätin Regina Pötke

Das Deutschhaus-Gymnasium.

auf. Ein segensreiches Gespräch führte zur Zusicherung der Übernahme der Anfangsfinanzierung. Die wissenschaftliche Begleituntersuchung des Modellprojektes wurde zu einem gemeinsamen Förderprojekt der Stiftung Bildungspakt Bayern in Kooperation mit der Karg-Stiftung Frankfurt. Mittlerweile liegt der Abschlussbericht dieser Langzeituntersuchung vor. Sie ist eine gesicherte Fundgrube zu vielen für die Hoch- und Begabtenförderung wichtigen Fragestellungen, wie der Lern- und Arbeitshaltung Hochbegabter, deren Lern- und Leistungsmotivation und deren Selbstkonzept sowie der Frage nach der Selbstregulation und der Persönlichkeitsentwicklung durch schulische Prozesse u. a. Er belegt, dass der unübersichtliche Anfang 2002 – gestützt auch durch die wissenschaftliche Begleituntersuchung – für viele hochbegabte Schüler und Schülerinnen dieser Schule die Möglichkeit für eine erfolgreiche und für einige auch durch exzellente Leistungen gekennzeichnete Schullaufbahn geworden ist. Ihre Entwicklung ist der angemessene Dank für die Unterstützung dieses gewagten Projekts „Förderklassen für Hochbegabte am Deutschhaus-Gymnasium".

Fünftklässler im Flur des Deutschhaus-Gymnasiums kurz vor Schulbeginn.
Alle Fotos: Ulf Cronenberg

Mathematik im Computerraum: In den Modellklassen (am Deutschhaus-Gymnasium) ist Kompetenz im Umgang mit Computern ein wichtiges Ziel.

Mittlerweile sind sieben Schulen mit diesem Aufgabenprofil in Bayern nachgefolgt, für die ein reicher Schatz an Erkenntnissen aus der „Wissenschaftlichen Begleitung der Begabtenklassen am Deutschaus-Gymnasium" zur Verfügung steht.

Die Untersuchung wurde darüber hinaus zur Grundlage einer großen wissenschaftlichen Untersuchung zur Hochbegabtenförderung, die derzeit die beiden Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg gemeinsam durchführen.

Armin Hackl, ehemaliger Schulleiter des Deutschhaus-Gymnasiums, Würzburg

2004

Frühkindliche Förderung im Fokus

Start des Projekts „KiDZ – Kindergarten der Zukunft“

Ein altes Sprichwort sagt: „Was Hänschen nicht gelernt hat, lernt Hans nimmermehr.“ Heute ist dieses Sprichwort aktueller denn je. Denn die Ergebnisse der Hirnforschung machen deutlich: „Die frühe Förderung der Kinder ist ein wesentlicher Schlüssel für die Entwicklung höherer Gehirnfunktionen im späteren Leben“, so begann Dr. Marcel Huber, Staatssekretär und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Bildungspakt Bayern, seine Rede bei der Abschlussveranstaltung des Projekts „KiDZ – Kindergarten der Zukunft in Bayern“ am 23. Oktober 2009 im Kultusministerium.

Im September 2004 war der auf fünf Jahre angelegte Modellversuch „KiDZ – Kindergarten der Zukunft in Bayern“ in Fürth, Günzburg und Neunkirchen am Brand gestartet worden.

KiDZ sollte die Frage beleuchten, wie sich die Erkenntnisse der Hirnforschung im Alltag von Kindertagesstätten umsetzen lassen. Das zentrale Anliegen dabei war, Kinder noch stärker individuell zu fördern und frühe Lernfenster besser zu nutzen. Daher wurden die Kindergartenjahre und Elemente aus dem ersten Grundschuljahr zusammengelegt. Durch eine intensive Kooperation konnten die Bereiche „Kindergarten“ und „Grundschule“ konstruktiv miteinander verbunden werden. KiDZ bedeutete jedoch mehr als Kooperation: An den drei KiDZ-Standorten Fürth, Günzburg und Neunkirchen am Brand bildete jeweils die Grundschule zusammen mit drei Kindergartengruppen eine Modelleinheit. Kinder von etwa drei bis sechs Jahren spielten und lernten gemeinsam in einer Gruppe. Sie wurden dort von den pädagogischen Fachkräften der Kindertagesstätte sowie der Grundschule gemeinsam gefördert und betreut. Besonderer Wert wurde auf die Beobachtung der Kinder und die Dokumentation gelegt.

Die konsequente Fortsetzung dieser Arbeit lag in der individuellen Einschulung: Buben und Mädchen blieben je nach Entwicklungsstand zwei, drei oder vier Jahre im KiDZ-Kindergarten. Eine Grundschullehrerin begleitete die Kinder dann in die sogenannte Grundstufe der Grundschule, in die die Kinder eingeschult wurden. Im Rahmen des Modellversuchs wurde eine solche Grundstufe an allen teilnehmenden Grundschulen speziell für die KiDZ-Kinder eingerichtet. Innerhalb dieser Grundstufe arbeiteten die Kinder entsprechend ihrem Leistungsstand am Stoff der ersten oder zweiten Jahrgangsstufe. In dieser intensiven Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Grundschulen vollzog sich der Übergang vom „lernenden Spielen“ zum „spielenden Lernen“ fließend.

Im Rahmen von KiDZ ließen sich mögliche Formen der frühkindlichen Förderung erproben, wissenschaftlich absichern und in bestehende Strukturen einbringen. Die engere Zusammenarbeit und Verzahnung von Kindergarten und Schule

Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach bei der KiDZ-Abschlussveranstaltung.

KiDZ Kindergarten der Zukunft in Bayern

Zusammenfassung der Ergebnisse des Abschlussberichts der empirischen Evaluation des KiDZ-Projektes:

Das KiDZ-Projekt wurde von 2005 bis 2009 empirisch begleitet von Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach und seinem Team von der Universität Bamberg. „KiDZ ist ein erfolgreicher Weg, um die Förderqualität im Kindergarten zu verbessern und auf diesem Weg die Entwicklung der Kinder positiv zu beeinflussen", so bringt Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach die Ergebnisse der Evaluation auf einen Punkt. Folgende Detailergebnisse der empirischen Evaluation des KiDZ-Projekts sind nachfolgend dargestellt:

- KiDZ findet eine hohe Akzeptanz bei den beteiligten Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal – den Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern, Erzieherinnen und Erziehern und den Grundschullehrkräften.
- Es zeigt sich eine nachdrückliche Verbesserung der bereichsspezifischen Förderqualität in KiDZ, die besonders deutlich im mathematischen Bereich ausfällt.
- Die Teilnahme an KiDZ führt zu Vorteilen in der kindlichen Entwicklung bzw. im kindlichen Entwicklungsstand. Diese zeigen sich besonders in mathematischen Kompetenzen und in sprachlichen und auf frühe Literacy bezogenen Kompetenzen. Diese positiven Effekte gelten für alle Kinder gleichermaßen.
- Im Vergleich zu den Kindern der Vergleichsgruppe gibt es Hinweise auf eine Reduktion von emotional instabilen Verhaltensweisen und auf eine Erhöhung des Wohlbefindens und der Lernfreude der KiDZ-Kinder.

sind nicht nur pädagogisch sinnvoll, sondern geradezu ein Muss für das Wohlergehen der Kinder. Alle Kinder profitieren von der gezielten Förderung gleichermaßen. Eine anregend gestaltete Lernumwelt fördert die sprachlichen, mathematischen, naturwissenschaftlichen und musischen Kompetenzen.

Die erste Phase des Modellversuchs KiDZ ging im Juli 2009 zu Ende.

Weil die Erfahrungen in den KiDZ-Einrichtungen und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung äußerst positiv waren, wurde ein zweijähriges Multiplikationskonzept ausgearbeitet. Bis 2011 werden drei Fortbildungsteams die KiDZ-Inhalte sowie die Erfahrungen dieses Modellversuchs multiplizieren.

KiDZ-Film

„Fit fürs Leben" lautet der Titel des Films über das Projekt KiDZ, den der bekannte Bildungsjournalist Dr. Paul Schwarz gedreht hat. Der Film gibt vielfältige Einblicke in den KiDZ-Alltag und zeigt verschiedenste Möglichkeiten der frühkindlichen Förderung in der Kindertagesstätte und der Kooperation von Kindertagesstätte und Grundschule auf. Der Film ist voraussichtlich ab 1.1.2011 zu beziehen über die Geschäftsstelle der Stiftung Bildungspakt Bayern.

KiDZ-Handbuch

Das „KiDZ-Handbuch" enthält Grundlagen, Konzepte und Praxisbeispiele aus dem Modellversuch.

Es ist zu beziehen über die Geschäftsstelle der Stiftung Bildungspakt Bayern.

2005

Talentförderung seit 2005

Talent im Land (TiL) - Bayern ist ein Kooperationsprojekt der Robert-Bosch-Stiftung und der Stiftung Bildungspakt Bayern. Das Programm richtet sich an begabte, leistungsbereite Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die eine weiterführende Schule besuchen und die Hochschulreife anstreben.
Seit 2005 wurden 200 junge Menschen mit einem monatlichen Stipendium sowie einem breit gefächerten Bildungsangebot gefördert. Etwa 120 von ihnen haben bereits die Hochschulreife erreicht und sind TiL-Bayern als Alumnae und Alumni verbunden.

TiL-Stipendiatinnen und -Stipendiaten beim Opernworkshop.

Natalie Seel

„Durch TiL habe ich sehr viele Freunde aus ganz Bayern gewonnen. Mir wurde gezeigt, was für tolle Ergebnisse man durch Teamarbeit erreichen kann. Meine Allgemeinbildung hat sich durch das Bildungsangebot um Welten vergrößert. TiL hat mir gezeigt, dass ich nicht nur ein Migrant, sondern ein wichtiger Teil der deutschen Gesellschaft bin. TiL hat mir geholfen, mehr Toleranz zu zeigen. Durch TiL habe ich erfahren, dass Anstrengung belohnt wird.“

Dilek Demirdag

„Durch TiL hat mein Leben grundlegend einen anderen Lauf genommen. Ich war zwar ab der Hauptschule schon dazu entschlossen, es zu etwas zu bringen, aber alleine wusste ich nicht, wie ich das schaffen soll. Erst durch TiL wurde ich tatkräftig in meinen Zielen unterstützt und gefördert. TiL hat mir gezeigt, dass es noch viel mehr Migranten gibt, die wie ich nur ein einziges Ziel im Auge haben: eine vielversprechende Zukunft und Akzeptanz in dieser Gesellschaft.“

Gholam Dastager

„Das schönste TiL-Ereignis war für mich persönlich die einwöchige TiL-Bildungsreise nach Heidelberg, Worms und Speyer, wo wir Spannendes aus der Geschichte und Kunstgeschichte lernten. Abgerundet wurden die Tage mit abwechslungsreichen und amüsanten Veranstaltungen am Abend, wo wir Stipendiaten und die Programmkoordinatoren der Kreativität freien Lauf lassen und uns dadurch näher kennen lernen konnten.“

Halil Fidancan

„Das für mich schönste Ereignis bei TiL war die Sommerakademie in Salem am Bodensee! Neben den spannenden, vielseitigen Kursen hatten wir die Gelegenheit, alle Stipendiaten, d. h. auch neue Freunde kennen zu lernen und eine unglaubliche Woche mit diesen zu verbringen. Dieses einmalige Erlebnis werde ich nie vergessen, vor allem, weil ich Freunde fürs Leben gefunden habe!“

Armend Rama

„TiL ist für mich die Energiequelle der schulischen Motivation, die durch Weiterbildungsseminare uns den Horizont erweitert, durch finanzielle Unterstützung uns die Bildung bezahlbar macht und letzten Endes durch die Anerkennung uns Mut zum Durchhalten und Weitermachen in der Schule gibt.“

Anna Kaporovich

„TiL ist für mich wie eine Zauberfee, die dem Aschenputtel hilft, auf dem Ball neue Lebensfreude für sich zu entdecken sowie einen höheren „Gesellschaftsplatz" zu erobern."

Raluca-Sinziana Rimaru

„Mein mit Abstand bereicherndstes TiL-Erlebnis war die Bildungsreise in die USA. Ich habe nicht nur Amerika für mich entdeckt, sondern auch viel über Deutschland und Europa nachgedacht, mich dadurch auch selbst besser kennen gelernt und mich weiterentwickelt."

Raffaela Mikulla

„TiL ist nicht nur einfach ein Programm, es ist mehr wie eine große Familie, in der ich mich sehr, sehr wohlfühle. Ich habe es noch kein einziges Mal bereut, mich angemeldet zu haben. Obwohl – oder vielleicht gerade weil – jeder Einzelne so unterschiedlich ist, verstehen sich alle. Herkunft, Aussehen, Sprache: das alles spielt keine Rolle. Man wird akzeptiert, so wie man ist. Toleranz, andere und deren Meinung respektieren, Selbstständigkeit, Pflicht- und Selbstbewusstsein, all das ist nur ein kleiner Teil dessen, was ich bei TiL gelernt habe."

TiL-Stipendiatinnen und -Stipendiaten vor dem Weißen Haus in Washington.

Alvina Hoffmann

„TiL hat mir neue Dimensionen offenbart, meinen Horizont erweitert, meine Wurzeln tiefer schlagen lassen. TiL hat mir gezeigt, dass ich auf dem richtigen Weg bin. TiL war die größte (Selbst-)Bestätigung in meinem Leben. TiL gibt mir Rückhalt und offenbart mir gleichzeitig ungeahnte Möglichkeiten und Perspektiven."

Anna Vilkova

„Es sind nicht die finanziellen Aspekte, mit denen mich TiL am stärksten unterstützt hat. Es ist das Vertrauen, die Anerkennung und die familiäre Atmosphäre, die ein festes Fundament für mein kommendes Erwachsenenleben gelegt haben. Das TiL-Programm ist eine wirklich tolle und vielseitige Hilfe für Jugendliche aus aller Welt."

Lynn Nguyen

„Mein schönstes TiL-Ereignis bisher fand in München vor zwei Jahren statt, wo einige von uns zum ersten Mal eine Oper besuchten. Ich kann mich bis heute noch an die einzelnen Handlungsabschnitte erinnern und bin froh darum, dieses schöne Erlebnis mit anderen Stipendiaten und Stipendiatinnen teilen zu dürfen. Durch diese Erfahrung bin ich in der Annahme bestätigt worden, dass Opern ganz und gar nicht langweilig oder nervtötend sind, sondern durchaus beeindruckend und interessant sein können."

2006

MODUS F: Führung entscheidet über Schulqualität

Prof. Dr. Rolf Dubs, wissenschaftliche Begleitung des Modellversuchs MODUS F.

Auftaktveranstaltung des Modellversuchs

Die Leitung einer großen Schule ist an sich schon eine besondere Aufgabe, doch es ist in dieser Zeit eine ganz besondere Aufgabe, wenn Schulentwicklungsprozesse plan- und qualitätsvoll ablaufen sollen. Für mich kam die Ausschreibung des Modellversuchs genau zu dem Zeitpunkt, als ich die Leitung einer großen Schule übernommen habe und mir klar war, dass ganz besondere Leitungsaufgaben auf mich zukommen werden.

Der Modellversuch entsprach also bereits mit der Ausschreibung meinen Bedürfnissen: Führung anders, moderner, effektiver gestalten, Ahnung von Führungsinstrumenten und Führungsgrundsätzen zu bekommen, das war genau das, was ich brauchen konnte.

Nachdem meine Bewerbung erfolgreich war, fuhr ich sicher skeptisch zur ersten Vollversammlung. Das wunderbare Ambiente des Nebelhorns schuf schnell eine positive Grundstimmung bei allen Teilnehmern. Der Austausch der Sorgen, Nöte und Probleme von Schulleitungen über alle Schularten hinweg und das Ziel, diese gemeinsam zu lösen, machte Mut.

Skeptisch, aber interessiert nahm ich dann am ersten Ausbildungsabschnitt teil. Den Wert z. B. von Outdoortraining für Führungskräfte selbst zu erleben, Führungsstrategien und Führungsgrundsätze zu erfahren, sowie ein intensives Zusammenwachsen der Gruppe – egal aus welcher Schulart – sind nur einige wertvolle Mosaiksteinchen der hochqualifizierten Ausbildung. Ohne die Finanzierung durch die Stiftung wäre dies nicht möglich und der ganze Modellversuch dann sicher nicht so effektiv gewesen.

Und was änderte sich an der Schule? In Schulleitung mit allen Konsequenzen Verantwortung zu delegieren, hat unsere Schule verändert. Erfreulich, wie Kolleginnen und Kollegen auch gerne Verantwortung übernehmen, daran wachsen,

auf dem Nebelhorn

sich bewähren und Freude daran haben. Die nun entstandene gemeinsame Vertrauensbasis und das gemeinsame Verantwortungsgefühl bzgl. Schulleitungshandeln ist heute an unserer Schule nicht mehr wegzudenken. Als Schulleiter die erforderlichen Freiräume zu bekommen, um Personalführung tatsächlich zu praktizieren, wurde eine ganz neue Erfahrung. Die Transparenz des Schulleitungshandelns bekam eine neue Qualität und die neu entstandenen Bewährungsfelder brachten Bewegung in die kollegialen Strukturen. Diese neue Führungskultur war im Kollegium Voraussetzung für Veränderungsprozesse.

Wir sind heute eine Schule mit einem breiten Bildungsangebot und vielen innovativen Projekten. Wir haben die letzten 3 Jahre und die nächsten 3 Jahre eine Generalsanierung bei laufendem Betrieb zu organisieren, wir sind ein großes Kollegium und brauchen kollegiale Fallberatung, Coaching, Methodencurriculum und Lehrkräfte, die sich als Teil des Gesamtwerks Schule sehen. All dies wäre in dieser Qualität und Zielorientierung nicht leistbar. MODUS F hat uns dazu in die Lage versetzt, ist also auch bei den Kindern angekommen.

Besonderer Dank gilt daher der Stiftung Bildungspakt Bayern, die diesen Weg erst möglich gemacht hat. Ohne die qualitätsvolle Ausbildung auch der neuen mittleren Führungskräfte wäre aus unserer Sicht der Erfolg bei uns nicht möglich gewesen.

Klaus Jeggle,
ehemaliger Schulleiter der
Volksschule St. Georg, Vilshofen

2007

Naturwissenschaften machen Spaß

Frühe naturwissenschaftliche Förderung im Projekt GribS

Im März 2007 startete die Stiftung Bildungspakt Bayern in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und dem Stiftungspartner E.ON den vierjährigen Modellversuch „GribS – Grundschulen zur individuellen Förderung bayerischer Schülerinnen und Schüler".

Die insgesamt 16 GribS-Modellschulen in ganz Bayern haben es sich zur Aufgabe gemacht, eine systematische individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler in den Fokus zu nehmen. Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler sollen dabei ebenso wie besonders begabte optimal gefördert werden. Stellvertretend für alle anderen bayerischen Grundschulen werden in den GribS-Schulen Konzepte zur individuellen Förderung erarbeitet, erprobt und evaluiert. Neben den 16 GribS-Schulen gibt es noch sieben Vergleichsschulen. Der Modellversuch wird von Prof. Dr. Andreas Hartinger und seinem Team von der Universität Augsburg wissenschaftlich begleitet.

Ziel des Schulversuchs ist es, durch die Betonung und Förderung der Naturwissenschaften die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in diesem Fachbereich, aber auch in anderen Fächern zu steigern. Dies geschieht zum einen durch die Weiterentwicklung des herkömmlichen Heimat- und Sachunterrichts. Zu diesem Zweck entwickeln die Modellschulen Unterrichtseinheiten und Materialien, die individuelles Lernen ermöglichen und zudem auch die mathematische und sprachliche Förderung berücksichtigen. Zum anderen erarbeiten die Schulen Best-Practice-Beispiele.

Vieles hat sich seit der Auftaktveranstaltung in der Allianz Arena am 29. März 2007 in GribS getan. Die Schulen nahmen mit Blick auf die vereinbarten Ziele im Frühjahr 2007 engagiert die Arbeit auf: Forscherlabore und Experimentierstationen im Schulhaus werden installiert, in speziellen GribS-Stunden wird der Forschergeist der Kinder bei Experimenten und Versuchen geweckt, GribS-Projekttage und -Elternabende werden durchgeführt, Kooperationen mit dem benachbarten Gymnasium zur Installation von Tutorensystemen im Bereich Naturwissenschaften eingegangen und externe Partner in die Schule geholt. Um die Modellschulen in ihrer Arbeit zu unterstützen, besucht die Projektleitung regelmäßig die Standorte. Dabei wurde sie gelegentlich auch von den Projektpartnern aus dem Kultusministerium und von E.ON begleitet.

Einen großen Stellenwert nehmen die zahlreichen Fortbildungen im Modellversuch ein. Bedarfsorientiert und zielgerichtet werden die Lehrkräfte und Schulleitungen der GribS-Schulen in den Bereichen Naturwissenschaften und individuelle Förderung fachlich und methodisch-didaktisch weitergebildet. Die jährlich stattfindenden Vollversammlungen dienen der Information der GribS-Schulen, der Schulaufsicht und der Projektpartner über aktuelle naturwissenschaftliche und methodisch-didaktische Themen sowie dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch.

Forscher von Morgen: Kinder beim eigenständigen Experimentieren.

Am 7. Mai 2007 präsentierten Kultusminister Siegfried Schneider, Dr. Peter Deml, Vorstandsvorsitzender der E.ON Bayern AG, und Regina Pötke, Geschäftsführerin der Stiftung Bildungspakt Bayern, in einer Pressekonferenz den Modellversuch der Öffentlichkeit.

GribS
Grundschulen zur individuellen Förderung bayerischer Schülerinnen und Schüler

Im letzten GribS-Jahr werden die gewonnenen Ergebnisse auf ihre allgemeine Umsetzbarkeit überprüft und die Konzepte ggf. daraufhin verändert. Die Erkenntnisse aus dem vierjährigen Modellversuch sollen einem breiten Publikum vorgestellt werden. Ein Buch mit den besten Unterrichtsbeispielen und Ideen ist in Planung, ebenso eine Fortbildungsreihe.

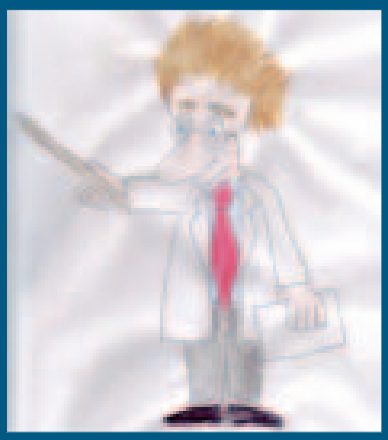
GribS in der Comenius-Grundschule Buchloe

Als wir im Frühjahr 2007 vom GribS-Projekt erfuhren, war für unsere Schule sofort klar: Hier wollen wir mitmachen! Bei uns gab es schon seit Jahren eine Lernwerkstatt, in der auch das naturwissenschaftliche Arbeiten eine Rolle spielte. Wir fingen an, Konzepte zu entwickeln, wie wir das naturwissenschaftliche Arbeiten in alle Jahrgangstufen schülergerecht einbinden konnten.

Von den kleinsten Schülerinnen und Schülern in den 1. Klassen bis hin zu unseren „Großen" sollten alle einen handlungsorientierten, aber auch fachlich anspruchsvollen Unterricht erhalten, der möglichst die Fähigkeiten aller berücksichtigt.

Wir freuten uns sehr, als wir hörten, dass wir eine der 16 GribS-Modellschulen werden! Lehrerteams fanden sich zusammen und erstellten in gelegentlich auch schweißtreibender Arbeit Versuchsbeschreibungen und Sachtexte, laminierten, stellten Materialien her, kauften ein, testeten und überarbeiteten verschiedene Versuche. Jetzt konnte es in den Klassen losgehen. Am Anfang war dann die Spannung groß, als es hieß: „Wir arbeiten wie richtige Forscher."

Eine Forscherklasse des Modellversuchs GribS aus Bischofswiesen.



Professor Zweistein.

Heute ist GribS ein zentraler Punkt in unserem Schulleben. Die Schülerinnen und Schüler warten voller Freude auf ihre „Versuchswoche", in der sie sich einmal im Jahr eine ganze Woche lang nur mit einem naturwissenschaftlichen Thema beschäftigen. Kaum ein Schüler vergisst, vor dem Versuch eine Vermutung aufzuschreiben und das Versuchsprotokoll vollständig auszufüllen.

Neben unseren Versuchswochen sind naturwissenschaftliche Themen auch im „normalen" HSU-Unterricht ein wichtiger Bestandteil. In speziellen Forscheraufgaben zeigen die Schülerinnen und Schüler durch selbst ausgedachte Experimente, z. B. dass Wasser in der Luft ist bzw. wie man einen Magneten schweben lassen kann. Für uns Lehrkräfte ist es faszinierend, wie die Kinder miteinander diskutieren, Materialien zusammensuchen, Ideen ausprobieren, auf die wir als Erwachsene nie kommen würden, und so die Aufgaben lösen.

Mit „Professor Zweistein" haben wir ein neues Mitglied in unserer Schulfamilie. Dieser stellt in einem Brief allen Kindern der Schule jeden Monat eine Forscherfrage, die sie zu Hause beantworten sollen und deren Lösung sie danach in der Klasse vorstellen können. Kinder, die die Aufgabe lösen, sind unsere „Forscher des Monats".

Monika Herb, GribS-Koordinatorin der Comenius-Grundschule Buchloe

2007

KOMPASS:

Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein

Für jeden das passende Material.

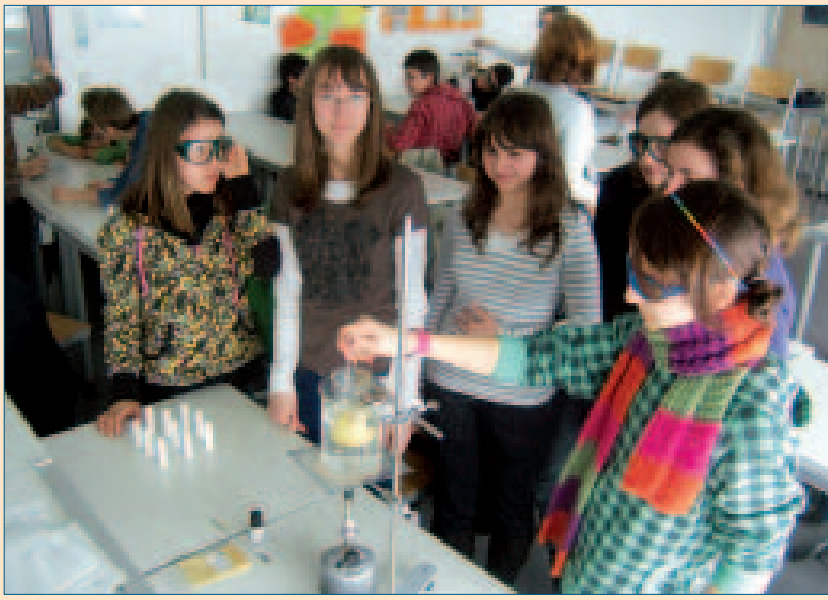
Selbstständiges Arbeiten ...

„KOMPASS hat bewirkt, dass die historisch gewachsene ‚Trennwand' zwischen Lehrkräften und Schülern ins Wanken geraten und die Freude am Denken merklich gestiegen ist!"
(Staatliche Realschule für Knaben, Freilassing)

Es gibt viele gute Gründe, die für KOMPASS sprechen! Realschulrektor Markus Hösl-Liebig von der Walter-Mohr-Realschule Traunreut: „Wir haben uns 2007 zur Teilnahme am Schulversuch KOMPASS entschieden, weil wir zunehmend feststellen, dass herkömmliche Lehrmethoden durch aktive Schülerbeteiligung verstärkt und erweitert werden müssen, um aktive Lernprozesse zu ermöglichen. Durch die Einführung von KOMPASS-Stunden, die es den Schülerinnen und Schülern zeitlich, aber auch inhaltlich erlauben, zielgerichtet an unterrichtlichen, schulischen und außerschulischen Projekten zu arbeiten, stellen wir eine erhöhte Bereitschaft fest, sich zu engagieren und einzubringen. Die Lehrkraft steht mehr als Lerncoach zur Verfügung, eine spürbare Entlastung während der Unterrichtsstunden ist die Folge. Dies spüren auch die Eltern, deren Vorschläge auch in die Konzeption eingehen. Die Rückmeldung ist positiv. Schülerinnen und Schüler spüren mehr Verantwortung und treten selbstbewusst auf. Sie steuern Lernprozesse selbst und können frei entscheiden, welche Lernform hierfür die richtige ist und fordern ihre KOMPASS-Stunden ein. Als Lehrkraft schätzt man die Diversität der Lernformen sowie der Aktionen und Projekte, die von den Schülerinnen und Schülern begonnen, durchgeführt und abgeschlossen werden. Klare Regeln helfen bei der Gestaltung der Vorhaben. Nach knapp drei Jahren im Schulversuch stellen wir fest, dass natürlich nicht in allen Bereichen die Notenleistungen verbessert werden konnten, doch erfahren wir täglich, wie wichtig es für die Schülerinnen und Schüler ist, ihre Selbstwirksamkeit zu erfahren. Die Beteiligung an und die Verantwortung für schulische Aktionen sind stark gestiegen, wodurch viele Kompetenzen (soft skills) erworben werden, die von der Gesellschaft gefordert werden."

KOMPASS
Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein

... individuelles Fördern ...



... und eigenständiges Experimentieren.

Und eine Kollegin aus der Theresia-Gerhardinger-Realschule ergänzt:

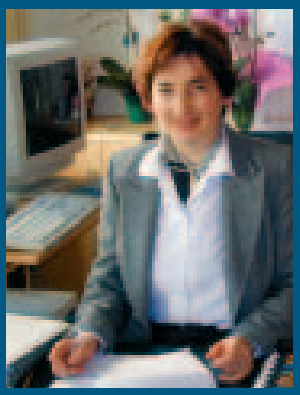
„Mir tun die verstärkte Zusammenarbeit und der rege Austausch gut. Ich schätze am Modell, dass es mir die Rahmenbedingungen schafft, ‚den Hebel im Kopf' umzulegen und die Fixierung auf Fehlersucherei zu überwinden. Mir tut es gut, in die Klasse gehen zu können, ohne ständig die Hauptperson sein zu müssen."

Von links nach rechts: Staatssekretär Dr. Huber, Dr. Fußstetter, Herr Lind - Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank München e.G., Frau Miedl und Herr Hackl bei der 5. Vollversammlung.

Prof. Dr. Annette Scheunpflug, wissenschaftliche Begleitung des Modellversuchs KOMPASS, hat den Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft I an der Universität Erlangen-Nürnberg inne.

2008

Ein „plus“ für Bayerns Berufsschulen



Rosa Mayer, Leiterin der Berufsschule Berchtesgadener Land, Freilassing

„Doppelqualifizierungen stehen bei Eltern und leistungsbereiten und leistungsfähigen Jugendlichen hoch im Kurs.“

Mit dem neuen Angebot von Berufsschule plus haben nun auch Auszubildende aller dualen Ausbildungsberufe und Berufsfachschülerinnen und Berufsfachschüler mit anerkannten Berufsabschlüssen die Möglichkeit, gleichzeitig den Berufsabschluss und die Fachhochschulreife zu erwerben. Erste Erfahrungen zeigen, dass sich die meisten teilnehmenden Jugendlichen den damit verbundenen Zusatzbelastungen überzeugt stellen. Durch die dabei erworbenen allgemeinbildenden Qualifikationen sehen sie für sich bessere Zukunftschancen, sei dies nach der Ausbildung im eigenen Betrieb oder auf dem internationaler werdenden Arbeitsmarkt.

Diese Einschätzung erfolgt unabhängig davon, ob anschließend ein Studium angestrebt wird oder nicht. Sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Lehrkräfte schätzen bei diesem Bildungsangebot das Zusammenwirken von Jugendlichen der verschiedensten Berufsgruppen sehr positiv ein, da sie sich gegenseitig ergänzen und bereichern können. Sämtliche teilnehmenden Schülerinnen und Schüler empfehlen diese neue Möglichkeit der Doppelqualifizierung daher auch geeigneten Interessentinnen und Interessenten weiter.“

Projektschülerinnen und -schüler der Berufsschule Ostallgäu

„Das Unterrichten in Berufsschule-plus-Klassen ist angenehm, weil die Schüler motiviert sind und ein Ziel vor Augen haben.“

„Doppelt qualifizierende Bildungsgänge wie Berufsschule plus bedeuten Elitеförderung in der beruflichen Bildung par excellence.“

„Das Programm leistet einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Durchlässigkeit des bayerischen Schulsystems sowie zur Erholung der Zahl der Hochschulreifen in Bayern.“

Berufsschule plus-Unterricht an der Berufsschule Starnberg

Was ist „Berufsschule plus“?

- „Berufsschule plus“ ist für besonders leistungsbereite und -fähige Schülerinnen und Schüler eine attraktive Möglichkeit, zeitgleich mit einem dualen Berufsabschluss auch die Fachhochschulreife und damit eine Doppelqualifizierung zu erlangen.
- Durch einen dreijährigen Zusatzunterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch sowie Gesellschafts- und Naturwissenschaften werden die Schülerinnen und Schüler an das Fachhochschulreifeniveau herangeführt.
- Der Unterricht findet entweder während der Woche am Spätnachmittag beziehungsweise Abend im Anschluss an die betriebliche Ausbildung, den Berufsschul- oder Berufsfachschulunterricht, am Freitagnachmittag oder an Samstagen statt.
- Unabhängig davon, welche Variante eingeführt ist, eines ist allen gemeinsam: Die Schülerinnen und Schüler leisten ein erhebliches „plus“ an Engagement und Lernzeit zusätzlich zu ihrer Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule!

„Berufsschule plus“-Unterricht an der Berufsschule Vilshofen

Warum lohnt es sich, an „Berufsschule plus“ teilzunehmen?

Berufsschule plus ermöglicht den Absolventinnen und Absolventen ein Studium an einer Fachhochschule!

Berufsschule plus erspart den Auszubildenden nach der Ausbildungszeit oder Berufstätigkeit einen mühsamen Wiedereinstieg in den schulischen Lernprozess!

Berufsschule plus macht die Schülerinnen und Schüler durch ihre monatliche Ausbildungsvergütung finanziell ein kleines Stückchen unabhängig vom Elterneinkommen!

Berufsschule plus verkürzt durch die Zeitparallelität zur Berufsausbildung die Dauer zur Erlangung der Fachhochschulreife um ein ganzes Jahr!

Berufsschule plus erhöht die Durchlässigkeit des bayerischen Schulsystems und die Anzahl der Hochschulzugangsberechtigten!

2009

Erste Schulen erhalten MODUS-Status

Das Johann-Schöner-Gymnasium freut sich über den Status MODUS-Schule

„Die Auszeichnung MODUS-Schule sehen wir als Bestätigung und gleichzeitig auch als Anerkennung einer jahrelangen kontinuierlichen Schulentwicklung. Mit diesem Vertrauensvorschuss der verantwortlichen Stellen im Kultusministerium haben wir nunmehr die Chance, eigene Wege in der schulischen Weiterentwicklung zu gehen, neue Lern- und Arbeitsformen zu erproben und Innovationen bei den Leistungserhebungen anzudenken.

Erste Ideen dazu haben einige Kollegen schon diskutiert. Sie wollen Prüfungsformen erproben, die den unterschiedlichen Lerntypen der Schülerinnen und Schüler gerechter werden, d. h. individuelle Formen der Aufgabenstellungen wie Kombinationen aus Individual- und Gruppenarbeit in den Schulaufgaben vorlegen und evaluieren.

Schülervertreter und Elternbeirat erkennen zurecht im Modusstatus ein Potenzial zur weiteren Verbesserung des schulischen Lern- und Arbeitsklimas und wollen ihre aktive Mitarbeit in die Eltern-Lehrer-Schüler-Arbeitskreise einbringen. Die Vorsitzende des Elternbeirates reagierte spontan mit einem: „Das ist ja prima (…) aber mal ehrlich, das haben wir uns auch verdient" und für die Zukunft konstatiert sie: „Das ist für uns Eltern Ansporn weiterzumachen."

MODUS-Status

Neben den freigegebenen MODUS-Maßnahmen haben alle bayerischen Schulen seit dem Schuljahr 2008/09 die Möglichkeit, für fünf Jahre den Status einer MODUS-Schule zu erhalten, wenn sie in der externen Evaluation bestimmte qualitative Voraussetzungen erfüllen. Bisher gibt es 23 MODUS Schulen.
Der MODUS-Status ermöglicht den Schulen aus pädagogischen Gründen von der Schulordnung abzuweichen.

Dies alles wäre nicht möglich gewesen, wenn die Stiftung Bildungspakt Bayern uns nicht über all die Jahre mit ihrem Angebot zur Seite gestanden hätte. Wir haben die Stiftung als verlässlichen Partner erkannt und die gebotenen finanziellen und personellen Ressourcen auch genutzt.

Im Bereich der Naturwissenschaften wurden mit Unterstützung des Bildungspaktes die Profilbildung und die Kooperation der Fachbereiche verbessert, individuelle Arbeitsformen und Teamarbeit der Schülerinnen und Schüler erprobt und fächerübergreifende inhaltliche Aspekte des naturwissenschaftlichen Unterrichts erarbeitet.

Wichtig für uns war dabei auch die Tatsache, dass der eingeschlagene Weg der schulischen Entwicklung von Fachleuten wissenschaftlich begleitet wurde. So konnten wir uns erfolgreich beim i.s.i. Wettbewerb 2006 platzieren, um uns anschließend nach gelungener Bewerbung von 2006-2009 als „Center of Excellence" im Bereich der Naturwissenschaften zu bewähren. Den erreichten Qualitätsstandard müssen wir erhalten und weiter ausbauen, denn nur aktuelle Qualität bringt uns weiter, nicht der Ruhm vergangener Tage. Dafür müssen wir alle arbeiten."

Das Johann-Schöner-Gymnasium in Karlstadt besteht seit dem Schuljahr 1970/71. Es ist ein staatliches naturwissenschaftlich-technologisches und sprachliches Gymnasium mit der Sprachenfolge Englisch, Latein oder Französisch und der spät beginnenden Fremdsprache Spanisch.

StD Wolfgang Merklein,
Mitarbeiter in der Schulleitung des
Johann-Schöner-Gymnasiums

Bereits seit 1998 hatte sich das Kollegium unter dem Motto „Schule auf dem Weg" um eine Neubestimmung des Schulprofils bemüht. In kleinen Schritten erarbeitete sich eine Steuerungsgruppe das organisatorische Know-how, schuf Netzwerke mit anderen Schulen in Deutschland, um über den Tellerrand blickend neue Konzepte des Lernens und Lehrens zu entwerfen und dabei auch pädagogisches Neuland zu betreten.

Eltern-Lehrer-Schüler-Arbeitsgruppen entwickelten nach einer internen Evaluation und der grundlegenden Stärken-und-Schwächen-Analyse im Rahmen der Zielvorgaben Handlungsansätze, um alle Bereiche des schulischen Lebens zu verbessern. Die Eltern- und Schülervertreterinnen und -vertreter werden zu allen Konferenzen eingeladen, erhalten Rederecht und werden regelmäßig über das schulische Leben informiert.

2001 verabschiedete die Schulfamilie – Lehrer-Schülerschaft und Eltern – einstimmig ein Schulleitbild und 2008 erarbeiteten die MINT-Fachschaften ein eigenes Fachbereichsprogramm. Im weiteren Verlauf formulierten Schulleitung und Kollegium in Abstimmung mit den Eltern und der Schülerschaft aus den Leitbildsätzen Ziele, beschrieben Standards und Maßnahmen für die Verbesserung der Lernkompetenz und waren dabei immer auf der Suche, den eigenen pädagogischen Spielraum zu erweitern.

Bei all diesem Bemühen geht es immer um die Sicherung und Optimierung der Unterrichtsqualität. Die interne Evaluation, die zu einem festen Bestandteil der Qualitätssicherung wurde, gibt Gewissheit über die zu erwartenden Ergebnisse. Nachsteuern der pädagogischen Ansätze oder auch das Starten von Innovationen erfolgt in einer ausgeprägten Konferenzkultur und durch eine Kommunikationsstruktur zwischen den schulischen Partnern. Lehrkräften und Schülern, aber auch den Eltern werden Entfaltungs- und Teilnahmemöglichkeiten in vielen Bereichen des schulischen Lebens gegeben.

Die Stiftung Bildungspakt zu Besuch beim Johann-Schöner-Gymnasium.

Seinen Bildungsauftrag sieht das Karlstadter Gymnasium seit jeher nicht nur in der Erfüllung des Regelunterrichts, wofür großzügige Fachräume zur Verfügung stehen, sondern auch in innovativen Unterrichtsformen, zu deren Umsetzung neue Konzepte für eigens geschaffene Räume, wie Lernatelier und Lernstudio erarbeitet wurden.

Individuelles Lernen im Lernatelier.

2010

Optimale Förderung des Kindes im Blick:

Beispiel Flexible Grundschule

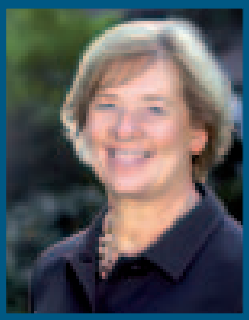
An 20 Modellschulen in ganz Bayern eignen sich Grundschülerinnen und Grundschüler in ihrem individuellen Lerntempo Grundfertigkeiten des Lesens, Schreibens und Rechnens an.

„Wir wollen die Grundschule im Freistaat künftig noch stärker als bisher auf das einzelne Kind hin abstimmen", so beschreibt der Staatssekretär und Vorstandsvorsitzende der Stiftung Bildungspakt Bayern, Dr. Marcel Huber, die Zielrichtung des neuen Projekts „Flexible Grundschule" bei der Vorstellung des Rahmenkonzepts im Oktober 2009. „Das erste schulische Angebot soll optimal an die individuelle Entwicklung der Schülerin und des Schülers angepasst werden." Das Fazit für die Stiftung Bildungspakt Bayern ist entsprechend: Die Schule muss sich auf das Kind einstellen.

Im Schulversuch „Flexible Grundschule" werden die ersten beiden Jahrgangsstufen der bayerischen Grundschule in einer Flexiblen Eingangsstufe organisiert, die als jahrgangskombinierte Klasse geführt wird. Diese können die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Begabung, ihrer Entwicklung und ihrer Vorbildung in einem individuellen Tempo zwischen einem und drei Jahren durchlaufen. Der große

In der „Flexiblen Grundschule" fließen verschiedene innovative Konzepte zusammen. Die Jahrgangsmischung ist für die Lehrpersonen eine immense Herausforderung, aber sie veranlasst dazu, nach besseren Wegen zur Förderung aller Kinder – mit ihren sehr unterschiedlichen Voraussetzungen – zu suchen. Sie ist eine richtige Antwort auf die Diversität der Kinder der Grundschule.

Prof. Dr. Angelika Speck-Hamdan, Universitätsprofessorin für Grundschulpädagogik und -diaktik an der LMU München, Mitglied im wissenschaftlichen Beirat



Das Projekt „Flexible Grundschule" nimmt endlich auch den Schultyp in den Blick, den ausnahmslos alle Schülerinnen und Schüler durchlaufen und wo der Grundstein der Bildung und des Lernens gesetzt wird: die Grundschule und mit ihr auch vorschulische Einrichtungen. Durch eine stärkere individuelle Förderung von Anfang an verspreche ich mir eine nachhaltige Wirkung auf die gesamte Schullaufbahn eines Kindes.

Johanna Rumschöttel, Landrätin im Landkreis München, Mitglied im Vorstand der Stiftung Bildungspakt Bayern

Das Konzept der „Flexiblen Grundschule" ist ein Geschenk an Zeit für das Lernen in der individuellen Lerngeschwindigkeit, für das individuelle Wahrnehmen und für das individuelle Fördern und Fordern.

Evelyn Sehling, Schulamtsdirektorin im Landkreis München, Mitglied im Projektbeirat

In der Schuleingangsphase werden die Lernmotivation und die Einstellung zur Schule grundgelegt, die den ganzen Bildungsweg beeinflussen können. Ich erwarte mir von dem Projekt „Flexible Grundschule", dass alle Kinder von Anfang an positive Lernerfahrungen machen und Lernfreude entwickeln, da sie durch individualisierende Unterrichtsformen weniger unter- bzw. überfordert werden. Dies würde längerfristig dazu führen, dass weniger Kinder auf dem Weg durch das Bildungssystem verloren gehen. Voraussetzung hierfür ist aber, dass Lehrerinnen und Lehrern ausreichend Zeit gegeben wird, den individuellen Lernfortschritt der Kinder zu begleiten.

Dorothea Haußmann, Lehrerin an der Grundschule Hans-Sachs-Straße, Fürth

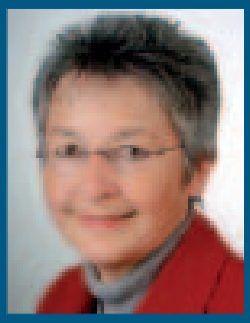
Flexible Grundschule

Vorteil ist: Die Schülerinnen und Schüler verbleiben auch bei einer Verweildauer von 3 Jahren in ihrem gewohnten Klassenverband. Am Ende der Eingangsstufe sollen alle Kinder flüssig lesen und schreiben können, die Grundrechenarten im Zahlenraum bis 100 beherrschen und über ein positives Selbstkonzept verfügen, bevor sie in die dritte Jahrgangsstufe wechseln.

Das Projekt „Flexible Grundschule" wird von der Stiftung Bildungspakt Bayern in Kooperation mit dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus durchgeführt und von der Grundsatzabteilung des ISB wissenschaftlich evaluiert.

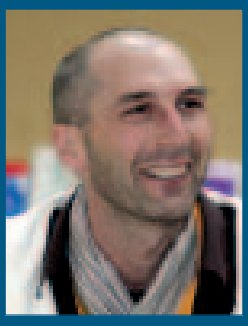
Im Modellversuch sollen zahlreiche Fragen beantwortet werden, z. B.: Welche methodische Vorgehensweise kann den individuellen Ansprüchen des einzelnen Kindes am besten gerecht werden? Wie kann das Leistungspotenzial des einzelnen Kindes noch besser analysiert werden? Welche Formen der Leistungserhebung, die den individuellen Lernwegen Rechnung tragen, ergeben sich daraus?

Der Schulversuch ist einschließlich des vorbereitenden Schuljahres 2009/2010 auf insgesamt vier Jahre angelegt und dauert bis zum Schuljahr 2012/2013.



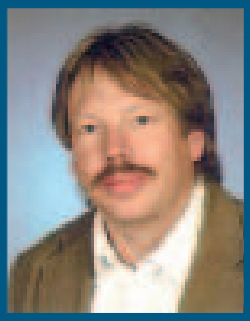
Das oberste Ziel aller am Bildungssystem verantwortlich Beteiligten muss es sein, jedes Kind und jeden Jugendlichen in seiner Eigenart, Persönlichkeit und seinem individuellen Lern- und Leistungsvermögen an- und ernst zu nehmen sowie dementsprechend zu fördern. Der Ansatz der „Flexiblen Grundschule" zieht die Konsequenzen aus dieser Zielsetzung und bereitet in Theorie und Praxis den Weg in diese Richtung. Von Herzen begrüße und unterstütze ich persönlich diese Entwicklung. Ich wünsche dem Projekt und der dahinter stehenden Denkweise die entsprechenden Auswirkungen in allen Bereichen unseres Bildungs- und Schulsystems, damit notwendige Entwicklungen auch über den Grundschulbereich hinaus Veränderungen anstoßen.

Marina Lindner, Regierungsschulrätin an der Regierung von Oberfranken



Von der Einführung der „Flexiblen Grundschule" erwarte ich mir, dass jedes Kind noch besser als bisher bei seinem „Können", das es in die Schule mitbringt, abgeholt wird und anschließend in seinem eigenen Arbeitstempo und seinen kognitiven Fähigkeiten optimal individuell gefördert wird. Außerdem werden die Kinder in der Flexiblen Grundschule vom Eintritt in die Schule an zum selbstständigen Arbeiten angeleitet. Somit wird bei den Schülerinnen und Schülern eine gesunde Selbsteinschätzung und eine solide Arbeitshaltung angebahnt.

Karl-Heinz Deublein,
Rektor der Grundschule Wartmannsroth



Dem Projekt „Flexible Grundschule" stehe ich sehr positiv gegenüber. Ich erwarte mir von der Flexiblen Grundschule, dass viele „Schwächen" behoben werden können bzw. dass man sie gar nicht entstehen lässt, dass die Stärken mehr gefördert werden und dass man versteckte Potenziale der Kinder wecken kann. Als weitere große Vorteile dieses Projektes sind sicherlich die Förderung der sozialen Kompetenz und des selbstständigen Arbeitens zu nennen.

Armin Ebner, Elternbeiratsvorsitzender der Grundschule Rotthalmünster

Ausblick:

Ergebnisse des Zukunftsworkshops

Am 23. April und 25. Juni 2010 fand im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus der Zukunftsworkshop der Stiftung Bildungspakt Bayern statt. Ziel der beiden Workshoprunden war, aus dem Kreis der Stifter Vorschläge und Anregungen aufzunehmen, die für die zukunftsorientierte Ausrichtung der Stiftung Bildungspakt wichtig sein könnten.

Folgende zwei zentrale Fragestellungen standen dabei im Mittelpunkt:

a) Welche Ziele möchten Sie als Stifter durch die Stiftung Bildungspakt Bayern mittelfristig erreichen?

b) Wie sollte sich die Stiftung hierzu weiterentwickeln?

Die anwesenden Stifter erarbeiteten unter Moderation des Vorstandsvorsitzenden, Herrn Staatssekretär Dr. Marcel Huber, folgende Handlungsempfehlungen für den Vorstand:

Organisationsentwicklung

- Schulentwicklung vor Ort stärken
- Eigenverantwortung der Schulen als Grundprinzip stärken
- Zusammenarbeit der Schularten im differenzierten Schulsystem fördern
- Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule weiterentwickeln
- Zusammenarbeit von Wirtschaft und Schule weiterentwickeln

Personalentwicklung I: Netzwerke

- Austausch zwischen Schule und Wirtschaft stärken
- Austausch zwischen Forschung und Schule verbessern
- Netzwerke zwischen Schulen aufbauen

Personalentwicklung II: Lehrerrolle

- Lehrer zum Lernbegleiter weiterentwickeln
- Anerkennung engagierter und innovativer Lehrer fördern

Personalentwicklung III: Führung

- MODUS F fortsetzen: Führungsstrukturen, -kultur und -instrumente weiterentwickeln und in die Fläche tragen
- Auswahlverfahren für Schulleiter und andere Führungskräfte verbessern
- Beurteilungssystem an innovative Führungsmodelle anpassen
- Know-how der Stifter zur qualitativen Personalentwicklung nutzen

Versammlung aller Stifter und Zustifter 2009. Viele engagierte Stifter und Zustifter nahmen auch am Zukunftsworkshop teil.

Staatssekretär Dr. Huber moderierte die beiden Zukunftsworkshop-Runden.

Unterrichtsentwicklung I: Kompetenzorientierung

- Kernkompetenzen vermitteln
- Dynamischen Grundwissenskanon verfolgen
- Medienkompetenz der Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler verbessern
- Teamfähigkeit und Kooperationskompetenz stärker entwickeln

Unterrichtsentwicklung II: Fächerübergreifende, individuelle Förderung

- Freiräume für projektorientierte Arbeit schaffen
- Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess stärken
- Teamentwicklung im Lehrerkollegium fördern
- Unterricht individualisieren
- Lerneffizienz des Unterrichts als zentrales Kriterium betonen

Unterrichtsentwicklung III: Verbindung von Arbeitswelt und Schule

- Praxisorientierung in allen Schularten
- Übergang Schule – Wirtschaft gestalten durch gezielte Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler (schulische Bildung durch betriebliche Ausbildung ergänzen)
- Verständnis für wirtschaftliche Prozesse bei Lehrern und Schülern fördern
- MINT-Fächer stärker gewichten

Weiterentwicklung der Stiftung

- Stiftung als Forschungs- und Entwicklungsabteilung des Staatsministeriums etablieren
- Akzeptanz der Stiftung bei Schulen und Schulaufsicht ausbauen
- Zentrale Themen und deren nachhaltige, flächendeckende Umsetzung fokussieren
- Mittelweg zwischen mutiger Zukunftsorientierung und pragmatischer Orientierung an der Umsetzbarkeit finden

Stiftungsprojekte im Jahr 2010

KiDZ Kindergarten der Zukunft in Bayern

GribS Grundschulen zur individuellen Förderung bayerischer Schülerinnen und Schüler

KOMPASS Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein

Profil 21 Berufliche Schule in Eigenverantwortung

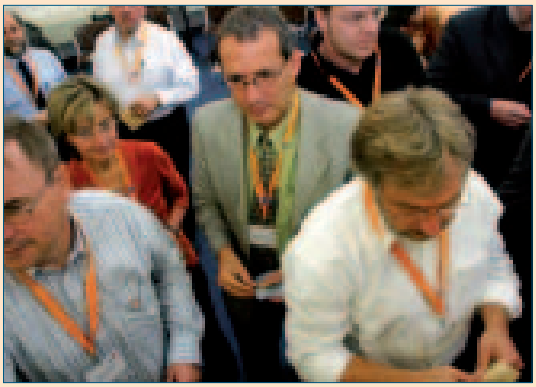
Berufsschule plus

Flexible Grundschule

MODUS f

TIL

Berufliche Schulen entwickeln hochwertige Angebote.



Regelmäßige Vollversammlungen der beteiligten Schulen dienen dem Erfahrungsaustausch.

Zahlreiche Maßnahmen haben Marktreife erlangt

Der Schulversuch Profil 21 – berufliche Schule in Eigenverantwortung – erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit bei den beruflichen Schulen in Bayern. Aufgrund dieser Attraktivität und der guten Ergebnisse, die bislang erzielt wurden, konnten im letzten Jahr drei neue Schulen mit innovativen Konzepten für die Mitarbeit gewonnen werden. Im Detail sind dies das Staatliche berufliche Schulzentrum Scheinfeld, die Berufliche Oberschule Regensburg und die Wirtschaftsschule Kitzingen. Da gleichzeitig vier Schulen ihre Projekte fertiggestellt haben und zur Halbzeit des Projekts ausgeschieden sind, arbeiten nun insgesamt 17 bayerische Schulen an der Stärkung der Eigenverantwortung im beruflichen Schulwesen. Unter den neuen Projekten finden sich z. B. Vorschläge zur regionalen Vermarktung des beruflichen Bildungswegs oder zur familien- und gesundheitsfreundlichen Schule.

Ein Schwerpunkt der Arbeit war im vergangenen Jahr die Weiterentwicklung der Konzepte zur Mittleren Führungsebene. Hier konnten in der Arbeitsgruppe eine einheitliche Aufgabenbeschreibung und ein Einführungsmodell entwickelt werden. Beide Konzepte sind im Verlauf des letzten Projektjahres 2010/11 noch mit dem Schwesterversuch MODUS F abzustimmen und zu verfeinern.

Auf der Vollversammlung Profil 21 im Dezember 2009 wurde zudem beschlossen, die überaus positiven Ergebnisse zu diesem Teil des Schulversuchs einer möglichst breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Aus diesem Grund wurde von der Berufsschule Erding im Herbst 2009 eine sehr gut besuchte Veranstaltung mit allen Entscheidungsträgern aus dem beruflichen Schulwesen organisiert. In intensiven Dialogen konnten Standpunkte erläutert und Missverständnisse ausgeräumt werden. Darüber hinaus wurde die Mittlere Führungsebene auch auf den Direktorentagungen der beruflichen Schulen in den einzelnen Regierungsbezirken vorgestellt, wo sie auf großes Interesse stieß. Die Bezirksregierungen konnten sich Anfang 2010 über den aktuellen Stand des Projekts bei der Dienstbesprechung in Dillingen informieren. In Augsburg fand wie auch in den letzten beiden Jahren ein Erfahrungsaustausch der schwäbischen Modus F- und Profil 21-Schulen statt. Er zeigte, dass die grundsätzliche Projektkonzeption, die Besonderheiten jeder beteiligten Schulart bei der Mittleren Führungsebene zu berücksichtigen, der richtige Weg ist.

Zur Unterstützung der Schulen bei der Einführung der Mittleren Führungsebene bietet die Stif-

Profil 21
BERUFLICHE SCHULE IN EIGENVERANTWORTUNG

Daran nehmen Schul- und Projektleitungen sowie beteiligte Lehrkräfte teil.

tung hochklassige Trainingsmaßnahmen für neu hinzugekommene Führungskräfte an. Gleichzeitig haben alle bisherigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, sich in Gruppen über ihre Erfahrungen auszutauschen. Insgesamt hat sich im vergangenen Jahr gezeigt, dass die Akzeptanz und die Erfolge der Mittleren Führungsebene in den Projektschulen kontinuierlich zunehmen.

Neben der Mittleren Führungsebene wurden zwölf weitere Maßnahmen, die in Profil 21 erprobt werden, soweit fertiggestellt, dass auch andere Schulen davon profitieren können. Neben vielen Best-practice-Beispielen zur Unterrichtsgestaltung, z. B. neue Formen der Teambewertung, konnten auch Maßnahmen zum verbesserten Berufseinstieg und zur besseren regionalen Vernetzung aller beruflichen Akteure freigegeben werden. Zur Vorbereitung auf die Kammerprüfung dualer Ausbildungsberufe wurden kompetenzorientierte Prüfungen entworfen und deren Ablauf mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam getestet.

Ein Flyer, der alle beruflichen Schulen Bayerns auf die neuen Maßnahmen hinweist, wird zu Beginn des Schuljahres 2010/11 versandt. Gleichzeitig werden zu allen dort veröffentlichten Maßnahmen umfangreiche Materialien auf der Homepage der Stiftung und bei den jeweiligen Projektschulen zum Download angeboten.

Im Teilprojekt „QmbS - Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen" wurde im Berichtsjahr eine zweite Staffel von Schulen aufgenommen. Auf drei regionalen Informationsveranstaltungen in Fürstenfeldbruck, Regensburg und Forchheim wurden die Schulen vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung über die Teilnahmebedingungen informiert und zu einer Bewerbung ermutigt. Wie auch im vergangenen Jahr mussten zahlreiche Bewerber aufgrund der limitierten Plätze auf die nächsten Runden vertröstet werden. Aktuell arbeiten nun 60 berufliche Schulen mit dem Qualitätsmanagementsystem Qmbs. Unterstützt werden sie dabei von speziell geschulten Beraterteams, die bei der Einführung behilflich sind. In den kommenden beiden Jahren wird sich die Teilnehmerzahl planmäßig auf über 100 QmbS-Schulen erhöhen.

Ein „plus“ an Lernleistung und Resultat

Seit dem Schuljahr 2008/2009 können an zehn Berufsschulen Bayerns besonders leistungsbereite und -fähige Auszubildende in allen Ausbildungsberufen ein neues Angebot nutzen, mit dem sie sich bereits während der dualen Berufsausbildung auch schulisch weiter qualifizieren können. In drei Jahren können sie neben einem Berufsabschluss auch die Fachhochschulreife erreichen.

Der auf insgesamt vier Jahre angelegte Schulversuch Berufsschule plus ging im letzten Jahr in die zweite Runde. Das ist Anlass genug, um auf die vergangenen zwei Schuljahre zurückzublicken.

Was ist in den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 passiert?

• Entwicklung der Schülerzahlen im ersten Projektjahr Berufsschule plus
Im Schuljahr 2008/09 starteten an den zehn ausgewählten Schulen insgesamt 273 Schülerinnen und Schüler das Programm Berufsschule plus“gleichzeitig mit ihrem ersten dualen Berufsausbildungsjahr.

• Öffnung des Programms für Auszubildende im zweiten Ausbildungsjahr der dualen Ausbildung und der Berufsfachschulen
Im Schuljahr 2009/10 wurde das Programm aufgrund der erhöhten Nachfrage auch für Auszubildende im zweiten dualen Ausbildungsjahr und der Berufsfachschulen geöffnet.

• Entwicklung der Schülerzahlen im zweiten Projektjahr Berufsschule plus
Insgesamt begannen im letzten Schuljahr 349 Schülerinnen und Schüler mit Berufsschule plus. Davon entfielen 254 auf Auszubildende im ersten Ausbildungsjahr, 24 auf Auszubildende an Berufsfachschulen und 71 auf Auszubildende im zweiten Ausbildungsjahr.

An welchen Schulen gibt es „Berufsschule plus“?

Folgende zehn sogenannte „federführende“ Schulen wurden ausgewählt, die auch Schüler von benachbarten Berufsschulen in den Schulversuch aufnehmen.

Berufsschule plus im Land

Staatliche Berufsschule Berchtesgadener Land
Staatliche Berufsschule Garmisch-Partenkirchen
Staatliche Berufsschule Starnberg
Staatliche Berufsschule Vilshofen
Staatliche Berufsschule Wiesau
Staatliche Berufsschule III Bamberg
(in Kooperation mit den Staatlichen Berufsschulen Bamberg I und II)
Staatliches Berufliches Schulzentrum Herzogenaurach-Höchstadt a. d. Aisch
(in Kooperation mit den Staatlichen Berufsschulen III Fürth und Erlangen)
Staatliche Berufsschule Bad Kissingen
Staatliche Berufsschule Lauingen a. d. Donau
(in Kooperation mit der Staatlichen Berufsschule Höchstädt)
Staatliche Berufsschule Ostallgäu

• Vorstellen des Projekts bei Ausbildungsleitertagungen durch die Projektleitung der Stiftung Bildungspakt Bayern

Zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades auf der Unternehmerseite wurde das Programm durch die Projektleitung der Stiftung anlässlich folgender Ausbildungsleitertagungen vorgestellt:

- Ausbildungsleitertagung der bayerischen Metall- und Elektroarbeitgeber (bayme vbm) am 17. März 2009 in Rosenheim
- Ausbildungsleitertagung der bayerischen Metall- und Elektroarbeitgeber (bayme vbm) am 22. April 2009 in Roding
- Ausbildungsleitertagung der bayerischen Metall- und Elektroarbeitgeber (bayme vbm) am 14. April 2010 in Asbach-Bäumenheim

• „Zwischenstandsaufnahme" durch Schulbesuche der Projektleitung der Stiftung an acht Berufsschule plus-Berufsschulen in der Zeit von März 2010 bis Juli 2010

Nach fast zwei Jahren Laufzeit war es der Stiftung wichtig, zur „Halbzeit" eine Bestandsaufnahme zu machen. Hierzu wurden acht der insgesamt zehn Projekt-Berufsschulen im abgelaufenen Schuljahr 2009/10 besucht. Die Treffen an den noch fehlenden zwei Schulen mussten aus terminlichen Gründen ins neue Schuljahr 2010/11 verlegt werden.

Als besonders wertvoll erwies sich dabei, die bisherigen Erfahrungen „aus erster Hand", das heißt von Schulleitungen, Lehrkräften und auch der Schülerschaft zu sammeln. Die Besprechungen und Befragungen fanden daher gezielt zu den Berufsschule plus-Unterrichtszeiten am Abend oder an den Samstagen statt. Sie ergaben, dass es durchaus Sinn macht, noch an der einen oder anderen Stellschraube zu drehen, um optimale Ergebnisse und Bedingungen zu ermöglichen.

Gruppenarbeit an der Berufsschule Starnberg.

• Zweite Vollversammlung aller teilnehmenden Schulen im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München am 6. Juli 2010

Folgende Themenkreise wurden schwerpunktmäßig auf dieser Vollversammlung bearbeitet:

- Berufsschule plus-Lehrpläne
- Unterrichtsorganisation
- Prüfungsinhalte der Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife
- Prüfungsorganisation und -ablauf
- Weitere rechtliche Fragen

Die zahlreiche Teilnahme aller Projektschulen und Schulaufsichten sowie die lebhaften Diskussionen bestätigten das hohe Engagement der Modellversuchsschulen. Hierfür möchten wir allen am Projekt Beteiligten herzlichst danken, verbunden mit der Bitte, in ihrem Bestreben und Bemühen um einen erfolgreichen Projektabschluss zum Nutzen und Wohle unserer Schülerinnen und Schüler auch in der „zweiten Halbzeit" nicht nachzulassen und sie erfolgreich zum Berufsabschluss „plus" Fachhochschulreife zu führen.

KiDZ geht in die Verlängerung

Der Modellversuch „KiDZ – Kindergarten der Zukunft in Bayern" endete im Juli 2009.

Ziel dieses Modellversuches war es, Kinder bereits in der Kindertagesstätte noch stärker individuell zu fördern und frühe Lernfenster noch besser zu nutzen.

KiDZ bot eine Plattform, um mögliche Formen der frühkindlichen Förderung zu erproben und wissenschaftlich abzusichern. Dazu wurden die Kindergartenjahre und Elemente aus dem ersten Grundschuljahr zusammengelegt. Durch eine intensive Kooperation konnten die Kulturen Kindergarten und Grundschule konstruktiv miteinander verbunden werden. Besonders Kinder aus bildungsfernen und sozial schwachen Familien profitieren von der gezielten Förderung.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus und das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen verständigten sich darauf, KiDZ für zwei Jahre in die Verlängerung zu schicken und die positiven Evaluationsergebnisse und Erfahrungen einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Es sollte erprobt werden, wie das erworbene Wissen sowohl an die Basis und damit direkt an die Kindertagesstätten und Schulen als auch in die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern und Lehrkräfte herangetragen werden kann. So wurde an den drei Standorten Günzburg, Fürth und Neunkirchen am Brand jeweils ein Multiplikationsteam gebildet, das die KiDZ-Inhalte verbreitet. Die Teams boten Fortbildungen auf regionaler Ebene für Kindertagesstätten und Grundschulen, Fachakademien für Sozialpädagogik, für die Fachhochschule, für Grundschulseminare etc. an und erwiesen sich als äußerst kompetente Referentinnen für den Bereich der Kooperation von Kindertagesstätte und Grundschule. Sie wurden bundesweit zu verschiedensten Fachtagungen eingeladen.

Auch im nächsten Jahr werden die Teams den KiDZ-Gedanken in Bayern verbreiten.

Dr. Fußstetter überreicht den Teams Beamer für ihre Multiplikationsaufgabe

Das Multiplikationsteam des Standorts Fürth.

Das Team des Standorts Günzburg.

Das Multiplikationsteam aus Neunkirchen.

KiDZ Kindergarten der Zukunft in Bayern

… forschen …

… Experimente auswerten …

… selbsttätig lernen …

KiDZ-Multiplikation am Standort Günzburg:

Aus den Erkenntnissen und Methoden, die während der fünfjährigen KiDZ-Projektphase von Elementar- und Grundschulpädagoginnen gemeinsam entstanden, wurde in Günzburg ein Fortbildungskonzept entwickelt und Kolleginnen und Kollegen der Berufsfelder Kindergarten und Grundschule angeboten. Sehr große Nachfrage zu den Fortbildungen war aus den Reihen der Elementarpädagogen, den Fachakademien für Sozialpädagogik und der Fachschule für Kinderpflege vorhanden. Folgende Fortbildungsmodule zur Stärkung von schulnahen Kompetenzen bei Kindern im Kindergartenalter wurden in Günzburg angeboten:

1. „1, 2, 3 und mehr, wir gehen jetzt ins Zahlenmeer" – Mathematische Bildung im Kindergartenalltag
2. „Lust auf Sprache – Xaver und seine Tiere" – Das sprachkompetente Kind
3. „Forschen, Staunen und Entdecken" – Naturwissenschaftliche und technische Bildung im Kindergarten
4. „In jeder Idee liegt ein Fünkchen Projekt" – Impulse aus der Reggiopädagogik treffen auf KiDZ
5. „Alle Augen schauen, wenige beobachten, sehr wenige erkennen" – Von der Wichtigkeit von Beobachtung und Dokumentation im pädagogischen Alltag

Neben den Fortbildungen fanden individuelle Hospitations- und Beratungstermine sowie Vorträge und Diskussionsrunden zu den verschiedenen Themenbereichen in der Kindertagesstätte statt. Im nächsten Jahr bleibt der Standort Günzburg im Rahmen des Projektes „ko-kita" als Konsultationseinrichtung des Staatsinstitutes für Frühpädagogik erhalten und berät weiterhin Kolleginnen und Kollegen bei der Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Konzepte.

Christine Krijger,
Kindergartenleitung im KiDZ-Projekt

KiDZ-Multiplikation am Standort Neunkirchen

„Es ist eine der schönsten Künste, Brücken zu bauen, damit die Menschen trockenen Fußes zueinander finden." *(unbekannt)*

Über 500 pädagogische Fachkräfte aus den Bildungsinstitutionen Kindertageseinrichtung und Grundschule hat das Multiplikationsteam des KiDZ-Standorts Neunkirchen am Brand im Schuljahr 2009/2010 beim gemeinsamen „Brücken bauen" in regionalen und überregionalen Fortbildungsinitiativen begleitet. Die überwiegend im Tandem (bestehend aus Erzieherin und Grundschul-Lehrerin) besuchten Fortbildungsveranstaltungen fanden am KiDZ-Standort, an Schulen und Kindertageseinrichtungen im Umkreis (Schilf), an der Lehrerakademie in Dillingen sowie überregional z. B. am Kindergarten-Grundschultag in München statt.

Sie boten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit zum kollegialen Austausch und fachlichen Dialog. Die Auseinandersetzung mit den beiden Bildungsplänen (BayBEP und GS-LP der 1. Jahrgangsstufe) war stets ein fester Bestandteil. Der Einblick in die jeweils andere Bildungseinrichtung trug in besonderem Maße zu gegenseitigem Verständnis und Wertschätzung bei und bot den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, ihre Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder professionell zu vernetzen. Im Rahmen der Ausbildung fand eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Fachakademien für Sozialpädagogik in Bamberg und Erlangen sowie einem Grundschulseminar im Schulamtsbezirk Forchheim statt. Unser Ziel für die Zukunft ist es, die Vernetzung der Bildungssysteme weiter auszubauen. Im Sinne eines offenen und intensiven Dialogs aller an Bildung Beteiligten ist es notwendig, die Eltern in diese Entwicklung mit einzubeziehen und eine praxisnahe Kooperation mit den Ausbildungsstätten zu ermöglichen.

Renate Kunkel-Gürtner, Kindergartenleitung im KiDZ-Projekt; Gabi Friedrich, Grundschullehrerin im KiDZ-Projekt

KiDZ-Multiplikation am Standort Fürth:

„Das ganze Meer verändert sich, wenn ein Stein hineingeworfen wird." *Blaise Pascal*

Der KiDZ-Standort Fürth nutzte für die Multiplikation von KiDZ die Nähe zu Nürnbergs verschiedenen Ausbildungszentren für Erzieherinnen und Erzieher und Lehrkräfte. Die vielfältigen KiDZ-Erfahrungen wurden z. B.

- an der Evangelischen Fachhochschule im Rahmen eines Lehrauftrags im Bachelor-Studiengang „Erziehung und Bildung im Kindesalter" eingebracht.
- in enger Kooperation mit den Dozentinnen an der Städtischen Fachakademie für Sozialpädagogik angeboten.
- im Rahmen des Grundschulstudiums in Blockseminaren an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät Nürnberg diskutiert.
- an einzelnen Ausbildungstagen in der 2. Phase der Lehrerbildung eingebracht.

Des Weiteren wurden Hospitationen in der KiDZ-Einrichtung angeboten, Kindertagesstätten wurden begleitet und teamintern wurden Fortbildungsreihen zu allen KiDZ-Inhalten angeboten.

Auch über Bayern hinaus ergaben sich immer wieder Anfragen, das KiDZ-Konzept und dessen praktische Umsetzung im Rahmen von Workshops, bei Fachtagungen und auf Lehrgängen vorzustellen. Innerhalb eines Jahres gelang es, ein weitreichendes Netz und Kontakte zu vielfältigsten Personen und Institutionen zu knüpfen. Es gilt nun bestehende und bewährte Fortbildungsebenen weiterzupflegen und Neues hinzuzunehmen. So konnten bereits zwei weitere Fachakademien für die Zusammenarbeit gewonnen, ein KiDZ-Lehrgang an der Lehrerakademie in Dillingen für Erzieher und Lehrer geplant und zahlreiche neue Einzelveranstaltungen terminiert werden.

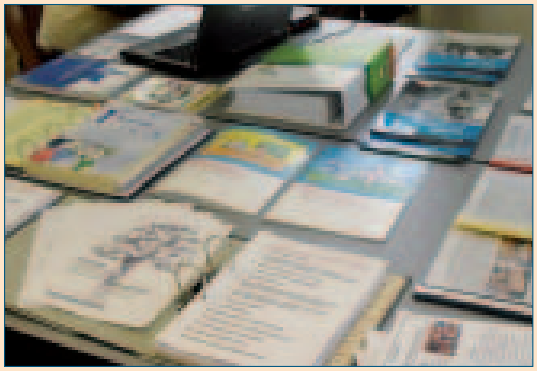
Karin Kobl, Julia Kirchner, Grundschullehrerinnen im KiDZ-Projekt

Zielrichtung bayerischer Bildungspolitik:
„Wir bauen die individuelle Förderung konsequent weiter aus!“

(Staatsminister Dr. Spaenle bei der Pressekonferenz zum Schuljahresbeginn 2010/2011)

Auch bei den Stiftungsprojekten steht die individuelle Förderung im Fokus

Individuelle Lernwege werden beim selbsttätigen Experimentieren im Rahmen des Modellversuchs GribS ausdrücklich unterstützt.



Bei KOMPASS werden die Lehr- und Lernmaterialien den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler angepasst.

Jedes Kind ist einzigartig. Im Projekt „Flexible Grundschule“ wird individuell auf die Vorerfahrungen, Fertigkeiten und Fähigkeiten des einzelnen Kindes im Unterricht eingegangen.

Mit dem i.s.i. werden besonders innovative Schulen für ihre gelungenen Maßnahmen im Rahmen der inneren Schulentwicklung ausgezeichnet (hier: i.s.i.-Preisverleihung 2006 in der Allerheiligenhofkirche). Dabei ist die individuelle Förderung ein wesentliches Kriterium.

Ohne Strom geht nichts!

Der Modellversuch GribS im dritten Projektjahr

Der Modellversuch „GribS – Grundschulen zur individuellen Förderung bayerischer Schülerinnen und Schüler" will Grundschülerinnen und Grundschüler für Naturwissenschaften begeistern und sie noch stärker individuell fördern. Er wird in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und dem Stiftungspartner und Exklusivsponsor E.ON durchgeführt. Ziel des Schulversuchs ist es, durch entdeckendes Lernen im Heimat- und Sachunterricht und die selbsttätige Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in allen Fächern und Fachbereichen zu steigern.

Während sich in den beiden vergangenen Projektjahren inhaltlich alles um die Luft und um das Wasser drehte, stand im Schuljahr 2009/2010 die Elektrizität im Mittelpunkt. Die Lehrkräfte wurden in einer Fortbildung über „Strom und Magnetismus" weitergebildet. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich mit Stromkreisen, Schaltungen, Magnetfeldern, dem Kompass und vielen weiteren spannenden Phänomenen rund um die Elektrizität.

Bei der diesjährigen Vollversammlung in Regensburg wurde Bilanz nach drei Jahren Projektlaufzeit gezogen. „Wir freuen uns sehr, dass wir als Stiftungspartner zum Erfolg von GribS beitragen können. Die Förderung von Kindern, Jugendlichen, Wissenschaft und Forschung ist uns als E.ON ein großes Anliegen", so Otmar Zisler, Geschäftsführer der E.ON Bayern Vertrieb GmbH. Prof. Dr. Andreas Hartinger vom Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik der Universität Augsburg, der für die wissenschaftliche Begleitung des Modellversuchs zuständig ist, analysierte mit seinem Team die

Marcel und Julia von der Lindenschule in Schwandorf arbeiten mit Reagenzgläsern.

GribS
Grundschulen zur individuellen Förderung bayerischer Schülerinnen und Schüler

bisher vorliegenden Ergebnisse aus den ersten beiden Jahren des Projektes.

Wie Dr. Harry Kullmann und Florian Ziegler in ihrem Vortrag berichteten, weisen erste Analysen auf höhere langfristige Lernerfolge an den Projektschulen sowie ein besseres konzeptuelles Verständnis der GribS-Schülerinnen und Schüler im Themenbereich Luft hin.

Bei der Vollversammlung führten Schülerinnen und Schüler der GribS-Schulen aus Roding, Jandelsbrunn, Schwandorf, Mistelgau-Glashütten und Großberg an Stationen Experimente zu den Themen Wasser und Verbrennung, Magnetismus, Strom und Luft sowie Elektromagnetismus und Schall durch. Des Weiteren konnten Versuche mit Fallschirmen und zum Nahrungsmittelnachweis durchgeführt werden. Wer diverse Aufgaben im Bereich des naturwissenschaftlichen Arbeitens korrekt erledigte, konnte auch einen Forscherführerschein erwerben. Dabei zeigte sich, dass die Kinder bei den verschiedenen Themen des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts den Erwachsenen als wahre Expertinnen und Experten ihres Gebietes gegenübertraten, selbstbewusst die Experimente anleiteten und die Phänomene erklärten. Oder könnten Sie spontan erklären, wie ein Elektromotor funktioniert?! Dass der GribS-Unterricht bei den Kindern ankommt, bewies Julia von der Lindenschule in Schwandorf: „Ich finde so einen Unterricht sehr gut. Es macht mehr Spaß und man lernt auch viel mehr!"

Der Modellversuch läuft noch bis zum Ende des Schuljahres 2010/2011. In diesem letzten Projektjahr werden u. a. passgenaue Unterrichtsvorschläge zur Elektrizität weiterentwickelt, die vor allem die großen Unterschiede im Hinblick auf Vorwissen, Motivation und Interesse bei den Grundschulkindern berücksichtigen und damit grundsätzlich an allen bayerischen Grundschulen umsetzbar sind.

David von der Volksschule Mistelgau-Glashütten erklärt die Mülltrennung mit Hilfe von Magneten.

Philip von der Volksschule Jandelsbrunn spricht mit Otmar Zisler, Geschäftsführer von E.ON Bayern Vertrieb GmbH, und Boris Hackl über Stromkreise.

Am Modellprojekt „GribS" teilnehmende Grundschulen:

Regierungsbezirk	Schule
Oberfranken	Volksschule Egloffstein
	Volksschule Hof-Krötenbruck
	Grundschule Lichtenfels am Markt
	Volksschule Mistelgau-Glashütten
	Von-Pühel-Volksschule Tauperlitz
Unterfranken	Volksschule Haßfurt
Oberbayern	Volksschule Bischofswiesen
	Comenius-Volksschule Töging am Inn
	Grundschule Thundorf
	Volksschule Utting
Niederbayern	Grundschule Ahrain
	Volksschule Jandelsbrunn
Oberpfalz	Volksschule Großberg
	Volksschule Roding
	Lindenschule Schwandorf
Schwaben	Comenius-Grundschule Buchloe

Exklusiv-Partner des Projektes
e·on

Vorbereitung läuft auf Hochtouren

Vorbereitungsjahr 2009/2010 für die Einführung der Flexiblen Grundschule

Boris Hackl informiert über das Rahmenkonzept der „Flexiblen Grundschule".

Staatssekretär Dr. Huber begrüßt bei der 1. Vollversammlung im März in Landshut die Modellschulen persönlich – hier die Volksschule München an der Burmesterstraße.

Am Oktober 2009 stellte Dr. Marcel Huber, Kultusstaatssekretär und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Bildungspakt Bayern, bei einer Pressekonferenz das von der Stiftung Bildungspakt Bayern in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium erarbeitete Rahmenkonzept des innovativen Modellversuchs „Flexible Grundschule" der Öffentlichkeit vor. Begleitet wurde er dabei von den Vorstandsmitgliedern Bertram Brossardt von der vbw, Dr. Hermann Fußstetter von Wacker-Chemie, Johanna Rumschöttel vom Landkreistag und dem Geschäftsführer der Stiftung Bildungspakt Bayern, Boris Hackl.

Kinder haben zu Beginn ihrer Schullaufbahn sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen. Dr. Huber sieht in der Flexiblen Grundschule eine mögliche Antwort darauf. „Die kindgerechte Schule begleitet die Mädchen und Buben auf ihrer individuellen Schullaufbahn. Sie unterstützt und fördert sie", so Staatssekretär Dr. Huber. Bei der Flexiblen Grundschule sollen die bisherigen ersten beiden Jahrgangsstufen der bayerischen Grundschule in einer Flexiblen Eingangsstufe organisiert werden, die die Schülerinnen und Schüler in einem ihnen entsprechenden, individuellen Tempo zwischen einem und drei Jahren durchlaufen.

Die Regierungen wurden im November aufgefordert, der Stiftung geeignete und interessierte Schulen für den Schulversuch zu melden.

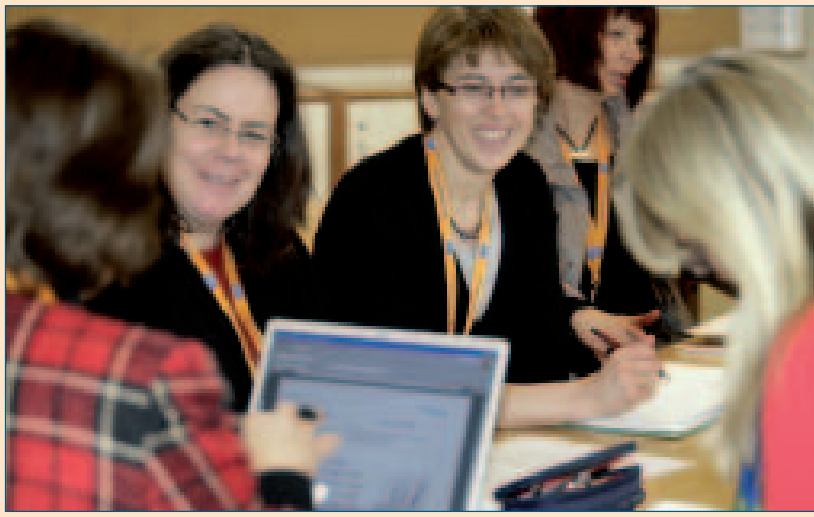
Im Januar wurden die Schulen benachrichtigt, die beim Modellprojekt dabei sind: 20 Modellschulen aus ganz Bayern, die einen Querschnitt

Flexible Grundschule

durch die Grundschullandschaft in Bayern darstellen: Kleine und große Schulen, Schulen mit und ohne Erfahrung in der Jahrgangskombination, Schulen mit einem hohen und geringen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund sowie Schulen mit Kooperationsklassen und Schulen mit Ganztagsklassen sind im Schulversuch vertreten.

Seit März wurden die Schulleitungen und die Lehrkräfte, die in den Flexiblen Eingangsstufen unterrichten, in insgesamt drei jeweils dreitägigen Vollversammlungen intensiv auf die Arbeit in der Flexiblen Eingangsstufe vorbereitet. Es wurden drei Arbeitskreise eingerichtet, die sich mit der Weiterentwicklung des Rahmenkonzepts beschäftigen. Ein Arbeitskreis befasste sich mit Bildungsprozessen und der Einbindung der Flexiblen Grundschule in einen kontinuierlichen Bildungsprozess vom 3. bis zum 12. Lebensjahr. Der zweite Arbeitskreis arbeitete in den Bereichen Methodik und Didaktik, Individuelle Förderung und Leistungserhebung in der Flexiblen Grundschule. Der dritte Arbeitskreis setzte sich mit Schulorganisation und Elternarbeit auseinander.

Seit September 2010 werden über 1000 Grundschülerinnen und Grundschüler an 20 ausgewählten Modellschulen in ganz Bayern in über 50 Flexiblen Eingangsstufen unterrichtet.



Die koordinierenden Lehrkräfte arbeiten engagiert.

Die Schulleitungen diskutieren intensiv.

Am Modellprojekt „Flexible Grundschule" teilnehmende Grundschulen:

Regierungsbezirk	Schule
Oberfranken	Anger-Volksschule Hof
	Volksschule Küps
Mittelfranken	Volksschule Fürth, Hans-Sachs-Straße
	Volksschule Nürnberg, Erich-Kästner-Schule
	Volksschule Nürnberg, St. Leonhard
Unterfranken	Volksschule Hösbach-Winzenhohl
	Volksschule Wartmannsroth
Oberbayern	Volksschule München an der Burmesterstraße
	Volksschule München an der Thelottstraße
	Volksschule Esting
	Justus-von-Liebig-Volksschule Heufeld
	Volksschule Polling
	Volksschule Taufkirchen, Am Wald
Niederbayern	St. Peter und Paul-Volksschule Landshut
	Volksschule Rotthalmünster
	Ulrich-Schmidl-Volksschule Straubing
Oberpfalz	Jobst-vom-Brandt-Schule Waldershof
Schwaben	Volksschule Augsburg Hochzoll-Süd
	Volksschule Mindelheim
	Volksschule Höchstädt an der Donau

MODUS F – die Schulen gewinnen Routine und Sicherheit

Schwerpunkte der Arbeit waren im vergangenen Jahr die Weiterentwicklung der Konzepte zur Mittleren Führungsebene, die Konsolidierung in den Kollegien und die Dokumentation der bisherigen Ergebnisse.

Die Weiterentwicklung konzentrierte sich vor allem darauf, welche Führungsinstrumente in der jeweiligen Schulart erfolgreich eingesetzt werden können und welche Führungskultur sich als leistungsförderlich erweist. Bei den Fragen der Führungsinstrumente, wie z. B. Mitarbeitergesprächen oder Zielvereinbarungen, konnten in allen Schularten weitere Verbesserungen umgesetzt und mehr Routine erreicht werden. Der Aufbau einer Führungskultur, als Summe der von allen geteilten und akzeptierten Werte, erfordert naturgemäß etwas mehr Zeit und kann auch nicht ohne Weiteres gemessen werden. Doch auch auf diesem Feld zeigen die Rückmeldungen der Versuchsschulen deutliche Fortschritte. Die Impulse der wissenschaftlichen Begleitung durch Herrn Prof. Dubs waren hier sicherlich hilfreich.

Die Struktur der Dokumentation und wesentliche Inhalte stehen fest. Die Fertigstellung ist für den März 2011 geplant. Im Verlauf des letzten Projektjahres 2010/11 soll zudem noch eine Abstimmung mit dem Schwesterversuch Profil 21 erfolgen.

Zur Unterstützung der Schulen bei der Weiterentwicklung der Mittleren Führungsebene hat die Stiftung Bildungspakt Bayern auch im vergangenen Jahr sehr gut besuchte Trainingsmaßnahmen für neu hinzugekommene Führungskräfte angeboten. Dabei wurde weitgehend auf die staatlich verfügbare Infrastruktur zurückgegriffen, um auch auf diesem Gebiet bereits Erfahrungen für die flächendeckende Einführung des Modells zu sammeln. Auf insgesamt neun Lehrgängen, die von der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung angeboten wurden, konnten sich zukünftige Führungskräfte auf ihre Aufgabe vorbereiten.

Auf der Vollversammlung MODUS F im Herbst 2009 wurde beschlossen, die Ergebnisse des Schulversuchs einer möglichst breiten Öffentlichkeit vorzustellen und auch die Entscheidungsträger in der Politik zeitnah zu informieren. Der Geschäftsführer der Stiftung war deshalb mehrmals in verschiedenen Arbeitsgruppen der Landtagsfraktionen, um für die in MODUS F entwickelten

MODUS F-Schulleiterinnen und -Schulleiter bei der Vollversammlung in Freising.

MODUS f

Modelle der Stiftung zu werben. Die Mitglieder des Landtags zeigten sich dabei sehr aufgeschlossen gegenüber den Zielen und den bisherigen Ergebnissen des Schulversuchs.

Darüber hinaus wurde die Mittlere Führungsebene auch auf den Direktorentagungen der Gymnasien und Realschulen vorgestellt und bei Dienstbesprechungen der Volksschulen thematisiert. In Dillingen wird bei den Modulen zur Qualifikation von Schulleitungen regelmäßig über das Projekt MODUS F berichtet.

In Augsburg fand wie auch in den letzten beiden Jahren ein Erfahrungsaustausch der schwäbischen MODUS F- und Profil 21-Schulen statt. Er zeigte, dass die grundsätzliche Projektkonzeption, die Besonderheiten jeder beteiligten Schulart bei der Mittleren Führungsebene zu berücksichtigen, der richtige Weg ist.

Wichtige Partner bei der Einführung einer Mittleren Führungsebene sind der Hauptpersonalrat und die jeweiligen Verbände der einzelnen Schularten. Hier wurde vonseiten der Stiftung ein intensiver Dialog angestoßen: In den Räumen des Bayerischen Philologenverbands fanden zwei Treffen statt, bei denen die einzelnen Standpunkte sehr klar formuliert werden konnten und eine Annäherung in einigen Differenzpunkten erreicht werden konnte.

Insgesamt hat sich im vergangenen Jahr gezeigt, dass die Erfolge der Mittleren Führungsebene und damit verbunden auch deren Akzeptanz in den Projektschulen kontinuierlich zunehmen. Letztendlich muss immer eine Steigerung der Qualität des Unterrichts und der Erziehung im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen.

Pater Anselm Grün spricht bei der Vollversammlung in Kloster Banz über Führung und Werte.

MODUS F ergänzt den Modellversuch „MODUS 21 – Schule in Verantwortung", der wichtige Meilensteine zur stärkeren Selbstständigkeit und Ergebnisverantwortung an bayerischen Schulen gesetzt hat. „MODUS F" richtet sich an die Schulleiterinnen und Schulleiter aller allgemein bildenden Schularten. Im Projekt arbeiten insgesamt 52 Schulen, davon 2 Förderschulen, 18 Volksschulen, 14 Realschulen und 18 Gymnasien an der Einführung einer Mittleren Führungsebene. Die beruflichen Schulen arbeiten in einem eigenen Modellversuch „Profil 21", der ebenfalls die Entwicklung neuer Führungsmodelle beinhaltet und zusätzlich die Stärkung der Eigenverantwortung zum Thema hat.

Eine stärkenorientierte Lehr- und Lernkultur als entscheidender Schlüssel

Im Modellversuch KOMPASS (Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein) an oberbayerischen Realschulen konnten bereits nach einer Laufzeit von zweieinhalb Jahren beeindruckende Ergebnisse erzielt werden.

Die positivere Grundeinstellung gegenüber Schule und Leistung, das größere Interesse am Schulstoff, die höhere Motivation und das stärkere Selbstvertrauen in die eigenen Kompetenzen sind zentrale Faktoren für eine gelungene Persönlichkeitsentwicklung sowie Erfolg in der Schule und Arbeitswelt. „Es lohnt sich, auf die Stärken der Schülerinnen und Schüler zu setzen, denn diese werden dadurch aktivere und lösungsorientierte Lerner!", so das Fazit der wissenschaftlichen Begleitung. Auch Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle zeigt sich vom Modellversuch KOMPASS überzeugt: „Eine stärkenorientierte Lehr- und Lernkultur ist ein entscheidender Schlüssel zur Verbesserung des Schulklimas, zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung und zur Steigerung der Lern- und Leistungsmotivation. Der Modellversuch KOMPASS setzt genau an diesem Punkt an, da er die individuelle Förderung jeder einzelnen jungen Persönlichkeit in ihren Stärken zum Ziel hat. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer realistischen Selbsteinschätzung gelangen, lernen, ihre Stärken auszubauen, aber auch ermutigt werden, defizitäre Bereiche mit Selbstvertrauen anzugehen und sich den Herausforderungen selbstbewusst zu stellen. So kann Schule maßgeblich zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung und dem Aufbau von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen beitragen", so der Minister.

Aufgrund der bisherigen Erfolge und der hohen Akzeptanz des Schulversuchs bei Schulleitung, Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern verspricht Staatssekretär Dr. Marcel Huber, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Bildungspakt: „Wir werden das letzte Schuljahr des Modellversuchs dazu nutzen, ein Konzept zur stufenweisen Verankerung erfolgreicher KOMPASS-Maßnahmen in der Fläche zu erarbeiten, um die positiven Effekte in die Breite zu tragen."

> „KOMPASS hat einen Stein ins Rollen gebracht. So wurde der Austausch zwischen den Schulen intensiviert. Vor allem aber war es ein Anstoß, Ideen in die Realität umzusetzen."
>
> *Georg-Hipp-Realschule, Pfaffenhofen/Ilm*

> „KOMPASS ist für uns intensive und strukturierte Zusammenarbeit mit verschiedenen Lehrergruppen (Schulentwicklungsteam, Lernen-lernen-Team etc.). Die Schülerinnen und Schüler erleben an Projekttagen das gemeinsame pädagogische Arbeiten."
>
> *Staatliche Realschule Bruckmühl*

Austausch zwischen den Projektschulen bei der 6. Vollversammlung.

> „KOMPASS hat uns den Weg gezeigt, wie Schülerinnen und Schüler begeistert an ihren Stärken arbeiten können. Wir freuen uns sehr über kreative und selbstbewusste Schülerinnen und Schüler, die engagiert im Team arbeiten."
>
> *Staatliche Realschule Kösching*

KOMPASS
Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein

Zentrale Ergebnisse der Zwischenevaluation

1. Die KOMPASS-Konzepte zur Stärkenförderung erleichtern den Übergang von der Grundschule in die Eingangsklasse der Realschule und legen ein günstiges Fundament für die weitere Schulzeit. Durch den dem Modellversuch zugrunde liegenden Ansatz „Stärken stärken" schätzen die Schülerinnen und Schüler ihre Selbstwirksamkeit höher ein, d. h., sie sind überzeugter als der Durchschnitt, dass sie die eigenen Kompetenzen durch Lernaktivitäten verbessern können.

2. Auch für die weiterführenden Klassen 6 bis 10 sind erfreuliche Entwicklungen zu verzeichnen. So zeigt die Zwischenevaluation, dass das in der Pubertät natürliche Abflauen des Selbstvertrauens und der Motivation durch die KOMPASS-Maßnahmen zum Teil aufgefangen werden kann, kurz: KOMPASS trägt zu einer Förderung des Selbstwertgefühls und der Lern- und Leistungsmotivation bei.

3. KOMPASS fördert Sozialkompetenzen wie beispielsweise Teamfähigkeit: Schülerinnen und Schüler der KOMPASS-Klassen stehen kooperativen Lernformen im Durchschnitt positiver gegenüber als Schülerinnen und Schüler anderer Schulen. Kooperative Lernformen werden als eine wichtige Voraussetzung für die spätere berufliche Teamfähigkeit angesehen.

4. Speziell bei Schülerinnen und Schülern der 8. bis 10. Jahrgangsstufe konnte ein größeres Interesse an schulischen Lerninhalten in den evaluierten Kernfächern Deutsch, Englisch und Mathematik nachgewiesen werden, die auf die durchgeführten KOMPASS-Maßnahmen zurückzuführen sind.

Ziele von KOMPASS

- Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung
- Stärkung des Selbstvertrauens, des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls
- Stärkere Ausschöpfung der individuellen Leistungsmöglichkeiten der Lernenden
- Individuelles Fördern bei zunehmender Heterogenität in den Schulen (Schülerorientierung, Differenzierung und Individualisierung als Kernprinzipien)
- Förderung der Selbsteinschätzung bei Schülerinnen und Schülern
- Förderung und Würdigung persönlicher Stärken und Interessen von Schülerinnen und Schülern
- Förderung der Selbsttätigkeit und des eigenverantwortlichen Lernens
- Nachhaltige Steigerung der Lernmotivation und Leistungsbereitschaft

Kern des Modellversuchs

KOMPASS hat die individuelle Förderung der einzelnen Persönlichkeit mit ihren Stärken zum Ziel. Hierzu wird die Weiterentwicklung einer Lehr- und Lernkultur angestrebt.
Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit der Lehrkräfte verstärkt auf die Wertschätzung vorhandener Talente sowie bereits vorhandenen Wissens und Könnens. Des Weiteren werden die Schülerinnen und Schüler dazu motiviert, ihre Stärken auszubauen, selbstbewusst auch defizitäre Bereiche anzugehen und sich mit realistischer Selbsteinschätzung den Herausforderungen zu stellen.

Fakten und Zahlen zu KOMPASS

Projektstart:	Schuljahr 2007/2008
Laufzeit:	4 Jahre bis Herbst 2011
Projektpartner:	Stiftung Bildungspakt Bayern in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Exklusivpartner Sparda Bank München eG
Förderung:	Lehrerfortbildungen, Jahresbudgets und Anrechnungsstunden
Wissenschaftliche Begleitung:	Prof. Dr. Annette Scheunpflug, Universität Nürnberg-Erlangen (Leitung) Prof. Dr. Markus Dresel, Universität Augsburg

KOMPASS aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung

Die Förderung der Lernkultur

Es geht in KOMPASS darum, Lernprozesse so zu organisieren, dass Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, ihre individuellen Stärken fruchtbar zu machen und in einer Kultur des Lernens zu arbeiten. Dies bedeutet

- Transparenz und Klarheit über die zu erreichenden Kompetenzen,
- die Stärkung der Persönlichkeit und der Freude am Lernen,
- systematische Förderung der Selbstständigkeit und der Eigeninitiative von Schülerinnen und Schülern und
- die Anerkennung und das Sichtbarmachen des Erreichten in den Mittelpunkt zu stellen.

Das bedeutet z. B. die Unterrichtsorganisation von einem fragend-entwickelnden Unterricht hin zu einem aufgabenorientierten und an der Entwicklung an Kompetenzen orientierten Lernarrangement zu verändern, Schülerinnen und Schülern Freiräume für das selbstständige Arbeiten zu eröffnen, besondere Maßnahmen zur individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern – seien sie besonders leistungsstark oder leistungsschwach – zu entwickeln, Schulhäuser von Orten der Belehrung hin zu Orten des Lernens umzustrukturieren und gezielt das soziale Lernen, die Entwicklung der Persönlichkeit wie der Orientierungskompetenz von Schülerinnen und Schülern in den Mittelpunkt zu stellen.

„KOMPASS hat das selbsttätige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler gefördert, die Zusammenarbeit der Lehrkräfte gestärkt und neue Ideen in den Schulalltag eingebracht."
Anton-Heilingbrunner-Realschule, Wasserburg

„KOMPASS hat an unserer Schule die Lernatmosphäre beim Lehren und Lernen positiv beeinflusst und die Schülerinnen und Schüler befähigt, die eigenen Stärken wahrzunehmen."
Staatliche Realschule Taufkirchen/Vils

Beispiele – was machen die Schulen?

Nach der bisherigen Laufzeit hat der Modellversuch beeindruckende Ergebnisse erzielt. Die einzelnen Schulen haben ein großes Spektrum unterschiedlicher Maßnahmen ergriffen. Die einzelnen Zugänge zur Stärkenförderung lassen sich in drei Themenkreise gruppieren:

1. Es geht darum, Schülerinnen und Schüler in der Einschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten zu unterstützen. Diese Fähigkeit der Selbsteinschätzung soll es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, auch über die Schule hinaus sich immer wieder realistisch einzuschätzen und daraus Selbstbewusstsein zu entwickeln. Ein Beispiel dafür ist die Arbeit mit Kompetenzrastern und Checklisten für das individuelle Arbeiten, die gleichzeitig die Zielorientierung des Unterrichts verbessern.
   Der Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler besteht nicht nur in der fachlichen Verbesserung ihrer Leistungen, sondern auch darin,

„KOMPASS hat bei uns die Teamarbeit und das kooperative Miteinander intensiviert und die Motivation, Neues auszuprobieren, bei Schülerinnen und Schülern gestärkt!"
Orlando-di-Lasso-Realschule, Maisach

KOMPASS
Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein

dass sie sich ihren Stärken und Schwächen in den ausgewählten Fächern stellen müssen. Schülerinnen und Schüler lernen so, größere Selbstverantwortung für ihr Lernen zu übernehmen. Dieses wird ihnen auch dadurch ermöglicht, dass über die Kompetenzraster und Checklisten die Anforderungen des Unterrichts transparent und nachvollziehbar werden.

2. Ferner wird versucht, durch die Förderung des individuellen Lernens und des Lernens im Team die Stärken der Schülerinnen und Schüler zu aktivieren und ihnen dabei die Möglichkeit zu geben, ihr Selbstbewusstsein auszubauen. Zentral ist dabei die individuelle Förderung in den Kernfächern. Aber auch andere Bereiche spielen eine wichtige Rolle. Beispielsweise arbeiten die Schülerinnen und Schüler einer siebten Jahrgangsstufe in drei Projektgruppen: der sozialen, der produktiven oder der künstlerischen Gruppe an der Verwirklichung einer gemeinsamen Schülerfirma. Dabei bleiben die Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler nicht auf das Schulhaus beschränkt, sondern es wurden und werden auch zunehmend Kontakte zu außerschulischen Einrichtungen aufgebaut. Aber auch Theater und Musical spielen eine wichtige Rolle.
3. Die Verbesserung der Lernkompetenz der Schülerinnen und Schüler steht im dritten thematischen Fokus. Neben den fachlichen Kompetenzen wird es zunehmend wichtig, in der Schule auch übergreifende Methodenkompetenzen zu erlernen. Dieser Aufgabe haben sich mehrere Projektschulen gestellt, die z. B. das Lernen des Lernens oder Fragen der Lebensführung im Unterricht thematisieren.

Zusammenfassung

Es geht also um die Förderung des Kompetenzerwerbs, des Selbstbewusstseins, des Interesses am Lernen und der Teamfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Im Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenenalter sind diese Bereiche sowieso schwächer ausgeprägt und leicht zu ersticken.

> „Mit KOMPASS sind wir noch näher am Schüler. Ihn stellen wir in den Mittelpunkt unserer Arbeit: SEINE Art zu lernen und SEINE Art Schule zu erleben."
>
> *Realschule am Keltenwall, Manching*

Dass dieses nicht passiert, ist uns ein wichtiges Anliegen! Es lohnt sich, auf die Stärken der Schülerinnen und Schüler zu setzen, denn sie haben damit nicht nur eine sinnerfüllte Schulzeit, größere Freude an der Schule und bessere Lernergebnisse, sondern sie werden auch auf das lebenslange Lernen in einer Wissensgesellschaft besser vorbereitet.

(Prof. Dr. Annette Scheunpflug)

Am Modellprojekt KOMPASS teilnehmende Schulen:

- Anton-Heilingbrunner-Realschule Wasserburg, Wasserburg/Inn
- Ferdinand-Porsche-Realschule, Waldkraiburg
- Georg-Hipp-Realschule Pfaffenhofen/Ilm, Pfaffenhofen/Ilm
- Mädchenrealschule St. Ursula, Lenggries
- Orlando-di-Lasso-Realschule, Maisach
- Realschule am Keltenwall, Manching
- Staatliche Realschule Bruckmühl, Bruckmühl
- Staatliche Realschule für Knaben, Freilassing
- Staatliche Realschule Kösching, Kösching
- Staatliche Realschule Taufkirchen (Vils), Taufkirchen (Vils)
- Theresia-Gerhardinger-Mädchenrealschule, München
- Walter-Mohr-Realschule Traunreut, Traunreut

Exklusiv-Partner des Projektes

Sparda-Bank freundlich & fair

Bildung fördert Integration. Wir fördern Bildung.

Das ist der Leitgedanke von Talent im Land, einem Kooperationsprojekt der Robert-Bosch-Stiftung und der Stiftung Bildungspakt Bayern. Die Zielgruppe des Programms sind begabte junge Menschen aus Zuwandererfamilien, die aus sozial schwierigen Verhältnissen stammen, eine hohe Leistungsbereitschaft besitzen und sich ehrenamtlich in Schule und Gesellschaft engagieren. Neben einem monatlichen Bildungsstipendium ist ein umfangreiches Seminar- und Bildungsprogramm integraler Bestandteil von TiL – Bayern. Das diesjährige Bildungsprogramm umfasste neben mehreren kleineren Veranstaltungen, zu denen TiL einlud, folgende Angebote:

Gespräch mit Max Mannheimer

Geschichtlich interessierte Stipendiatinnen und Stipendiaten haben am diesjährigen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus die Gelegenheit genutzt, bei einer Abendveranstaltung in der Katholischen Akademie mit Max Mannheimer, einem der letzten lebenden Zeitzeugen des Holocausts, der in den Konzentrationslagern Auschwitz und Dachau interniert war, ins Gespräch zu kommen. Mannheimer hat mit großer Offenheit seine persönliche Lebensgeschichte erzählt, sich den Fragen des jungen Publikums gestellt und verdeutlicht, dass nicht Anklage, sondern Erinnern und Mahnung die Motive sind, die ihn antreiben.

Gründung des Netzwerks „Wir für Bayern“

Auf eigene Initiative hin haben Stipendiatinnen und Stipendiaten des Programms TiL – Bayern das Online-Beratungsnetzwerk „Wir für Bayern – Hilfe für jugendliche Zuwanderer“ ins Leben gerufen. Der Grundgedanke dieses Netzwerks ist, dass gut integrierte junge Menschen aus Zuwandererfamilien authentische Vorbilder für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sein und ihnen wertvolle Hilfestellungen geben können, sich im bayerischen Bildungssystem zu orientieren. Staatsminister Dr. Spaenle hat die Schirmherrschaft über das Online-Beratungsnetzwerk übernommen, das Hemmschwellen herabsetzen und Brücken bauen möchte. Im Februar wurde ein erster Fortbildungstag für die jungen Beraterinnen und Berater durchgeführt, am 12. April ging die Online-Beratungsinitiative offiziell ans Netz.

Seminar- und Freizeitprogramm bei Windows on America in Washington

Schülercampus

Stipendiatinnen und Stipendiaten haben im März am Schülercampus „Mehr Migranten werden Lehrer" teilgenommen, den das Kultusministerium in Kooperation mit der ZEIT-Stiftung, dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sowie dem Pädagogischen Institut der Stadt Nürnberg erstmalig durchgeführt hat. Ziel war es, Schülerinnen und Schülern mit Einwanderungsgeschichte Einblicke in das Lehramtsstudium und in die Chancen und Herausforderungen des Lehrerberufs zu ermöglichen und somit mittel- und langfristig die Zahl der Lehrkräfte mit Migrationshintergrund an Bayerns Schulen zu erhöhen.

Opernseminar

Das Opernseminar ist ein Gemeinschaftsprojekt der Bayerischen Staatsoper, des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und von Talent im Land. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten hatten die Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit Text, Musik und Inszenierung der Opern „Don Giovanni" von Wolfgang Amadeus Mozart und „Les dialogues des Carmélites" von Francis Poulenc. Neben der Erarbeitung des gesellschaftlichen und historischen Hintergrunds der Werke standen auch Probenbesuche und Künstlergespräche sowie eine Führung durch die Residenz und das Nationaltheater mit Blick hinter die Kulissen auf dem Programm.

Windows on America

Zehn TiL-Stipendiatinnen und Stipendiaten unternahmen mit Unterstützung des US-Generalkonsulats München im Rahmen des 2006 von der US-Botschaft in Berlin gegründeten Besuchsprogramms „Windows on America" eine zweiwöchige Bildungsreise in die Vereinigten Staaten. Zentrale Inhalte waren die Auseinandersetzung mit der amerikanischen Kultur sowie mit Fragen der Integration, Demokratieerziehung und Toleranz. Die Reise führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Washington und New York sowie zu Gastfamilien nach Cleveland.

Kreativwerkstatt in Landshut

Bei dieser Wochenendkreativwerkstatt hatten die Stipendiatinnen und Stipendiaten die Möglichkeit, sich kreativ auszutoben. Sie konnten wählen zwischen Poetry Slam, Theatergruppe, Acrylmalerei, Tanz und Journalismus. 55 Stipendiatinnen und Stipendiaten nutzten die Chance, sich mit Unterstützung von erfahrenen Workshopleitern in diesen Bereichen weiterzuentfalten.

Einwöchige Sommerakademie im International College Salem

Auf der Sommerakademie 2010 ergründeten die Stipendiatinnen und Stipendiaten der Oberstufe Modelle und Systeme, mit denen verschiedene Wissenschaften versuchen, unsere Zukunft abzubilden und vorauszusehen. Es fanden Workshops zu den Themen Sozialpsychologie, Ökomanagement, Politikwissenschaft, Astrophysik, Angewandte Mathematik, Wirtschaft und Molekularbiologie statt. In allen sieben Kursen wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von erfahrenen Dozenten angeleitet. Moderne Lehr- und Lernformen waren dabei ebenso wichtig wie die Möglichkeit für die Stipendiatinnen und Stipendiaten, eigenverantwortlich zu forschen, sich selbstständig zu organisieren und sich in sozialen Kompetenzen zu schulen.

Exklusiv-Partner des Projektes

Robert Bosch Stiftung

Die Stiftung Bildungspakt Bayern

Die Stiftung in Zahlen:

- Gründung der Stiftung Bildungspakt Bayern: **12. Oktober 2000**
- Grundstockvermögen in Mio. Euro: **5,5**
- Spendeneinnahmen seit Gründung in Mio. Euro: **13,5**
- Gesamtförderung seit Gründung in Mio. Euro: **14,4**
- Anzahl der seit Gründung geförderten Einzel- und Großprojekte: **194**
- Anzahl der Stifterunternehmen: **140**

Handlungsfelder der Stiftung

Frühe Förderung

KiDZ Kindergarten der Zukunft in Bayern

Flexible Grundschule

GribS Grundschulen zur individuellen Förderung bayerischer Schülerinnen und Schüler

Individuelle Förderung und Differenzierung

Berufsschule plus

TIL

KOMPASS Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein

FOKUS Hauptschule

Stärkung der Eigenverantwortung von Schule und Profilbildung

Center of Excellence

i.s.i.

Profil 21 Berufliche Schule in Eigenverantwortung

MODUS 21

Förderung moderner Führungsstrukturen

ViP Verbesserung in Partnerschaft

Profil 21 Berufliche Schule in Eigenverantwortung

MODUS f

GribS: Förderung von bayerischen Grundschülerinnen und Grundschülern, auch im naturwissenschaftlichen Bereich

- Einrichtung von Forscherlaboren an 16 Modellschulen in ganz Bayern
- Stärkung des Natur- und Technikverständnisses bei Grundschulkindern
- Zwischenevaluation stellt höhere langfristige Lernerfolge an den Projektschulen fest

Flexible Grundschule: Erprobung einer Flexiblen Eingangsstufe anstelle der ersten beiden Jahrgangsstufen zur besseren Berücksichtigung der individuellen Lernausgangslagen; die Schülerinnen und Schüler verbleiben zwischen einem und drei Jahren in der Flexiblen Eingangsstufe.

- Projekt mit größter Presseresonanz
- individuelle Lernbausteine für die Eingangsstufe sind entwickelt
- Verfahren zur Lernstandserhebung werden eingesetzt
- Erprobung in ganz Bayern an 20 Standorten

KiDZ: Verzahnung von Kindertagesstätte und Grundschule erfolgreich getestet

- Multiplikation der Ergebnisse durch Handreichung und Multiplikatorenteams
- Ergebnisse fließen in den Modellversuch Flexible Grundschule ein
- Verlängerung von KiDZ um 2 Jahre aufgrund der positiven Evaluationsergebnisse mit dem Ziel, die positiven Erfahrungen möglichst vielen Einrichtungen zur Verfügung zu stellen

KOMPASS: Entwicklung, Erprobung und Evaluation von Konzepten zur Stärkenförderung

- pro KOMPASS-Schule durchschnittlich 3 Lehrerinnen und Lehrer zu Lerncoaches ausgebildet
- systematische und wissenschaftlich begleitete Umsetzung eines Konzepts zur Stärkenförderung an jeder KOMPASS-Schule
- 2 Evaluationsrunden durchgeführt, die belegen, dass KOMPASS-Schülerinnen und -Schüler interessierter, motivierter und selbstbewusster sind

TiL: Förderung von begabten und gesellschaftlich engagierten Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund

- 200 Stipendiatinnen und Stipendiaten gefördert
- 120 von ihnen haben inzwischen die Hochschulreife erreicht (Durchschnittsnote:1,7)
- Fortsetzung des erfolgreichen Programms durch das Kultusministerium und die Robert-Bosch-Stiftung

Berufsschule Plus: Erhöhung der Durchlässigkeit und Förderung leistungsfähiger Berufsschüler durch die Möglichkeit des Erwerbs einer Fachhochschulreife während der dualen Berufsausbildung

- derzeit über 400 Schülerinnen und Schüler im Lehrgang
- über 150 Schülerinnen und Schüler, die auf diesem Weg nächstes Jahr die Fachhochschulreife erlangen

Fokus Hauptschule:
Erprobung von Konzepten zur Förderung der Ausbildungsfähigkeit

- Ergebnisse der Modellschulen haben Eingang in die Hauptschulinitiative und die neue bayerische Mittelschule gefunden
- Veröffentlichung zum kompetenzorientierten Lesen

i.s.i.: Innere Schulentwicklung Innovationspreis

- seit 2001 bereits 134 i.s.i.-Preise vergeben
- ca. 300 Schulen von einer hochkarätigen Jury im Rahmen des Auswahlverfahrens besucht

Profil 21: Stärkung der Eigenverantwortung an beruflichen Schulen

- flächendeckende Einführung eines Qualitätsmanagementsystems für berufliche Schulen erfolgt
- Freigabe von 14 Maßnahmen zur verbesserten Eigenverantwortung

Center of Excellence: Entwicklung von herausragenden Fachschaftsmodellen

- Multiplikation der Modelle u. a. durch eine Broschüre

MODUS 21: erprobte Maßnahmen in den Bereichen Qualität von Unterricht und Erziehung, Personalmanagement und Personalführung, inner- und außerschulische Partnerschaften sowie Sachmittelverantwortung

Entwicklung und Freigabe für alle Schulen von 60 MODUS-Maßnahmen im Rahmen des Modellversuchs

- Verankerung des MODUS-Status im BayEUG Art. 82 als Qualitätsmerkmal
- Umsetzung von im Durchschnitt 13 MODUS-Maßnahmen an jeder bayerischen Schule
- bisher 23 Schulen mit dem „Gütesiegel MODUS-Status" ausgezeichnet

MODUS F: Erprobung von Führungsmodellen an verschiedenen Schularten

- Mittlere Führungsebene an allen Projektschulen umgesetzt
- über 300 Lehrkräfte und Schulleiterinnen und Schulleiter intensiv fortgebildet
- Stiftungsprojekt mit der größten Breitenwirkung: 77% der Mitarbeiter in der Schulverwaltung sind der Ansicht, dass das Projekt relevant für die eigene Arbeit ist

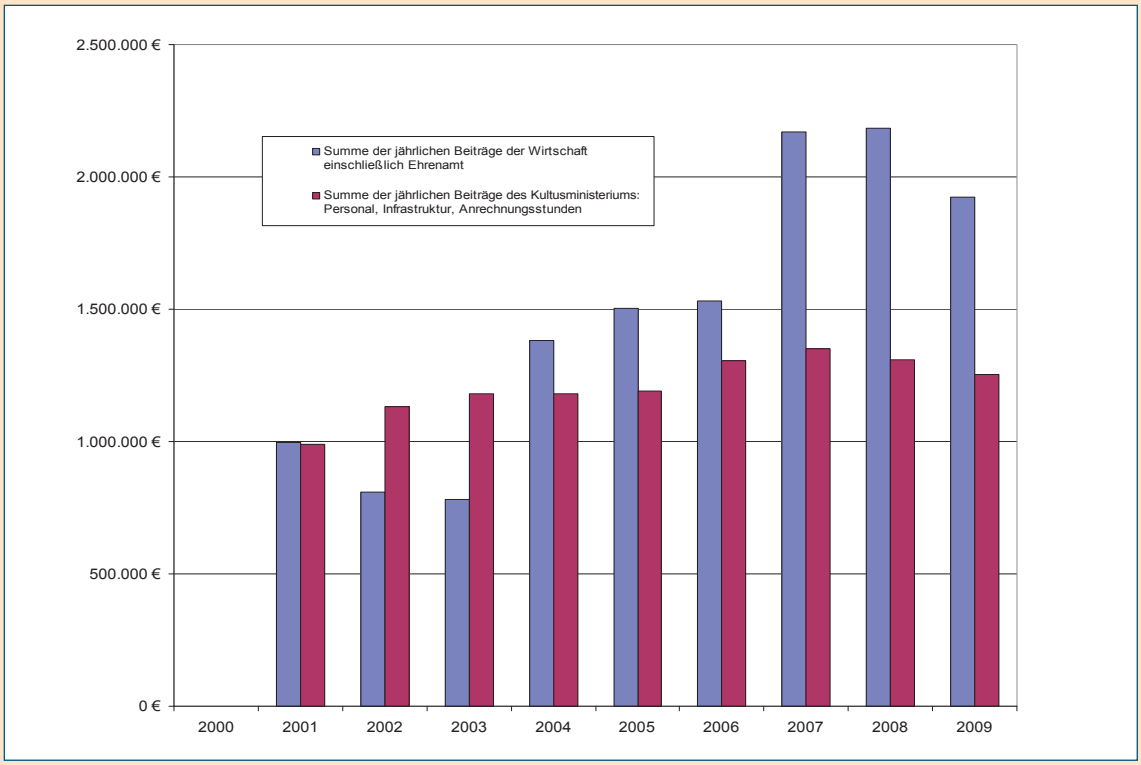
Profil 21: Erprobung von Maßnahmen in den Bereichen Personal- und Organisationsentwicklung

- Mittlere Führungsebene an 8 Projektschulen implementiert

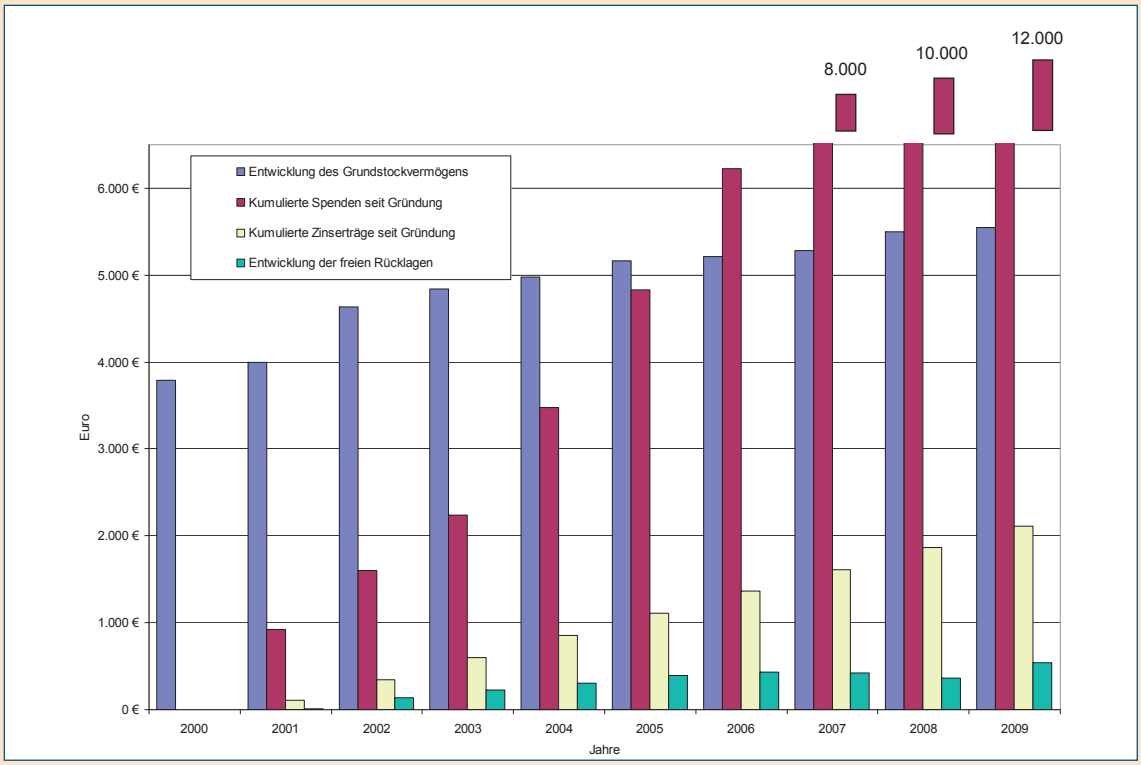
VIP: Maßnahmen zur vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule

- erste groß angelegte Studie zu Elternhaus und Schule an bayerischen Schulen
- Broschüre „Schule und Familie – Verantwortung gemeinsam wahrnehmen" in 2 Bänden (Rechtliche Grundlagen sowie Hinweise zur Gestaltung einer optimalen Elternarbeit und Best-Practice-Beispiele, die auf der Basis der obigen Erhebung an elf Projektschulen erprobt wurden)

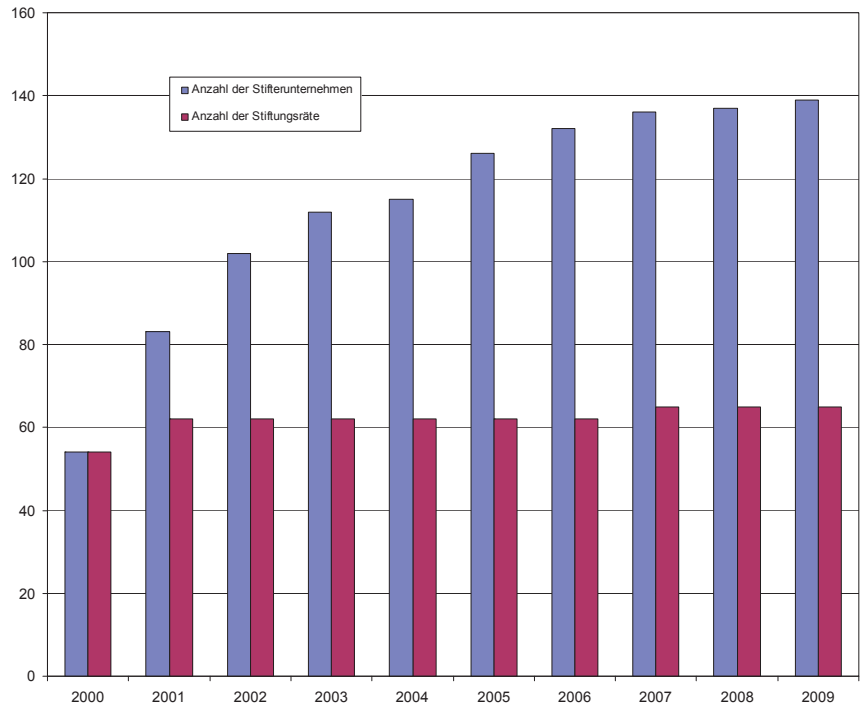
Input-Daten: Entwicklung der jährlichen Beiträge der Stiftungspartner



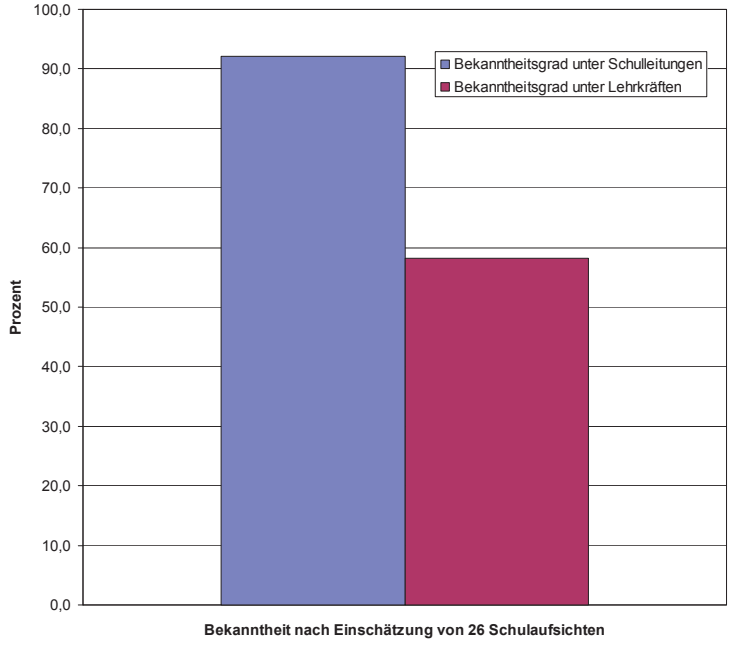
Input-Daten: Zuflüsse und Bestände



Input-Daten: Stifter und Räte



Input-Daten: Zuflüsse und Bestände



Alle Projekte der Stiftung

werden von den Schulabteilungen des Kultusministeriums als nachhaltig wirksam eingestuft,

haben in der Einschätzung der Schulabteilungen relevante wissenschaftliche Ergebnisse erbracht,

Besonders nachhaltig werden von allen Abteilungen die Projekte

Modus 21

Modus F

Profil 21

eingeschätzt.

Im Durchschnitt werden 13 Modus 21 Maßnahmen je Schule umgesetzt.

Die Stiftungsgremien

In der Satzung der Stiftung Bildungspakt Bayern ist das jeweilige Aufgabengebiet der verschiedenen Gremien genau festgelegt.

Stiftungsrat

Randolf Rodenstock, Präsident der vbw– Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., Ratsvorsitzender der Stiftung Bildungspakt

Der Stiftungsrat entscheidet in allen grundsätzlichen Angelegenheiten und überwacht den Stiftungsvorstand. Er beschließt über die Verwendung der Stiftungsmittel und die Jahres- und Vermögensrechnung. Er beruft und entlastet den Vorstand. Der erste Stiftungsrat wird von den Gründungsstiftern bestimmt, neue Mitglieder werden vom Stiftungsrat zugewählt.

Stiftungsvorstand

Dr. Marcel Huber, Staatssekretär für Unterricht und Kultus, Vorsitzender des Stiftungsvorstandes

Der Stiftungsvorstand als geschäftsführendes Organ besteht aus fünf Mitgliedern. Er hat die Stellung eines gesetzlichen Vertreters und führt entsprechend den Richtlinien und Beschlüssen des Stiftungsrates die Geschäfte der laufenden Verwaltung.

Ehrenvorsitzender

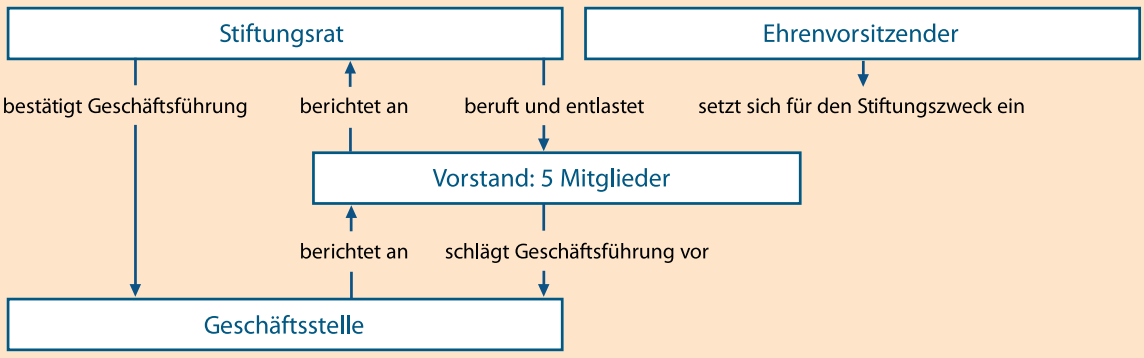
Dr. Ludwig Spaenle, Staatsminister für Unterricht und Kultus

Der Ehrenvorsitzende setzt sich für die nachhaltige Verwirklichung der Zwecke der Stiftung ein. Der Ehrenvorsitzende hat, ohne hierdurch Organmitglied zu werden, ein Teilnahme-, Rede- und Antragsrecht bei den Sitzungen des Stiftungsvorstands und des Stiftungsrats. Der Ehrenvorsitzende ist zu den Sitzungen des Stiftungsrats und des Stiftungsvorstands einzuladen.

Geschäftsführung

Boris Hackl, Geschäftsführer der Stiftung Bildungspakt

Die Geschäftsführung führt im Auftrag des Stiftungsvorstandes die laufenden Geschäfte und vertritt die Stiftung nach außen.



Wie Sie Stifter werden

Möchten Sie die Arbeit der Stiftung Bildungspakt Bayern unterstützen? Dann nehmen Sie am besten mit uns Kontakt auf!

In der Stiftung Bildungspakt Bayern engagieren sich Unternehmen, das Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie Verbände, Lehrkräfte, Eltern und Schülerinnen und Schüler gemeinsam für eine zukunftsorientierte Bildung.

Unternehmen haben vielfältige Möglichkeiten, sich in die Stiftung Bildungspakt Bayern einzubringen.

Sie können:
- Projekte initiieren
- Patenschaften für Projekte übernehmen
- Dienstleistungen, Sachleistungen, personelle Ressourcen sowie finanzielle Mittel bereitstellen.

Das Engagement der Stifter kann sehr flexibel gestaltet und individuell auf das Unternehmen zugeschnitten werden.

Wenn Sie Stifter im Bildungspakt Bayern werden möchten, nehmen Sie bitte Kontakt auf mit der

Geschäftsstelle der
Stiftung Bildungspakt Bayern
Jungfernturmstraße 1
80333 München
Tel.: 089/21 86 - 20 91
Fax: 089/21 86 - 28 33
E-Mail: bildungspakt@stmuk.bayern.de

Stiftung Bildungspakt Bayern
Öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts
Geschäftsstelle: c/o Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
Jungfernturmstraße 1, 80333 München

Vertretungsberechtigte:
Mitglieder des Vorstands

Stifter und Zustifter

Zur Geburtsstunde der Stiftung Bildungspakt Bayern gab es 50 Stifter. Inzwischen ist die Zahl auf 140 angestiegen.

Adobe Systems GmbH
Allianz Versicherungs-Aktiengesellschaft
AlzChem Trostberg GmbH - CHEMIEPARK TROSTBERG
ANTENNE BAYERN GmbH & Co. KG
AOK Bayern
Apple GmbH
Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Handwerkskammern
Arbeitskreis Gymnasium und Wirtschaft e. V. - AGW
Arbeitskreis Schule-Wirtschaft Bayern im Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e.V.
Astellas Pharma GmbH
AUDI AG
Bavaria Film GmbH
Bayerische Landesbank
Bayerische Landeszentrale für neue Medien
Bayerische Motoren Werke AG
Bayerischer Gemeindetag
Bayerischer Industrie- und Handelskammertag e. V.
Bayerischer Landkreistag
Bayerischer Rundfunk
Bayerischer Skiverband
Bayerischer Städtetag
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
Bayerngas GmbH
Bertelsmann AG
Berufsbildungswerk der Deutschen Versicherungswirtschaft
Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers GmbH
bit media e-Learning solution Deutschland GmbH
Bosch Rexroth AG
Brünings + Sander EDV-Agentur GmbH
BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH
Bund der Selbständigen Gewerbeverband Bayern e. V.
Bundesverband ausgebildeter Trainer und Berater e. V. (BaTB)
Bürklin OHG
BW Bildung und Wissen Verlag und Software GmbH
C.A.M.P. TV Fernsehgesellschaft mbH
Carl-Link-Verlag, Wolters Kluwer Deutschland GmbH
Cirquent GmbH
Cornelsen Verlag
CTT Computertechnik AG
DATEV e. G.
Deutsche Bahn Regio AG
Deutsche Bahn Regio Oberbayern
Deutsche Bank AG
Deutsche Telekom AG Verbindungsbüro Bayern
Deutscher Gewerkschaftsbund Bezirk Bayern
DeutschlandRadio
DHC Werbung GmbH
E.ON Bayern AG
E.ON IT GmbH
Elke Hilger Multi Communication Services
Erdgas Südbayern GmbH
Ernst Klett Verlag GmbH
ESRI Deutschland GmbH
Flughafen München GmbH
FOCUS Magazin Verlag GmbH
Frankfurter Allgemeine Zeitung
Fujitsu Technology Solutions GmbH
FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht gemeinnützige GmbH
Genossenschaftsverband Bayern e. V.
Gloor Cross Media
Graupner GmbH & Co KG
Grenzebach Maschinenbau GmbH
Hans Lindner Institut
heller & partner Communication GmbH

Hewlett-Packard GmbH
Hierstetter Consulting
Hornbach-Baumarkt AG
HUK Coburg
HypoVereinsbank AG
IBM Deutschland GmbH
Indoc Industrie- und Fernsehfilm GmbH
Initiative Praktisches Lernen Bayern e. V.
Intel GmbH
Jörg Löhr Erfolgstraining
Josef Keller Verlag & Co. Verlags KG
Jürgen-Ponto-Stiftung der Dresdner Bank
Kanzlei Dr. Paul Siebertz
KATHREIN-Werke KG
Knorr Bremse AG
KraussMaffei AG
Krieger Grundstück GmbH
Kronos Network GmbH
Lechwerke AG
LEGOLAND Deutschland
Loewe AG
Lokando AG
MAN SE
McDonald´s Deutschland Inc.
METATRAIN GmbH
METRO AG
MICROSOFT Deutschland GmbH
MM-PR GmbH
MTU Aero Engines
Nordbayerische Verlagsgesellschaft
Nürnberger Versicherungsgruppe
Optische Werke G. Rodenstock
Paradise of Water GmbH
Philip Morris GmbH
Presse-Druck- und Verlags-GmbH, Verlag der Augsburger Allgemeinen
PROMEDIA
ProSiebenSat.1 Media AG
Radio Arabella Studiobetriebsgesellschaft mbH
Rosi Mittermeier-Neureuther Marketing GmbH
Schaeffler KG
Schörghuber Stiftung & Co. Holding KG
Siemens AG
Skytec AG
Sonnenholzer-Beratung
Sparda-Bank München eG
Sparkassenverband Bayern
Strasser & Strasser Unternehmensberatung AG
Süddeutscher Verlag GmbH
Sun Microsystems GmbH
Taurus Holding GmbH & Co KG
TDS Promethean GmbH
Telefónica O2 Germany GmbH Co. OHG
Texas Instruments Deutschland GmbH
The Boston Consulting Group
Toshiba Europe GmbH
Trendhouse Event-Marketing GmbH
U.C.A. AG
UPM-Kymmene Papier GmbH & Co. KG
vbm - Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e.V.
vbw - Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.
VDE Bezirksverein Südbayern e. V.
VDI Verein Deutscher Ingenieure e. V.
Verband freier Berufe e. V.
Verlag J. Maiß GmbH
Verlag Nürnberger Presse
Wacker Chemie AG
Webasto AG Fahrzeugtechnik
Werbeagentur Schultze, Walther & Zahel GmbH
Wilde & Wilde GmbH
Wirtschaftsjunioren Bayern
wissen.de GmbH
Wrigley GmbH
Zeitungsgruppe Münchner Merkur
ZF Sachs AG
Zweites Deutsches Fernsehen

Die Geschäftsstelle

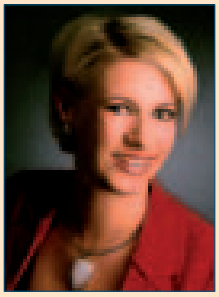
Das Team der Stiftung Bildungspakt Bayern stellt sich Ihnen vor und steht für Ihre Fragen zu den verschiedenen Projekten gerne zur Verfügung.

Boris Hackl
Studiendirektor,
Geschäftsführer der Stiftung
Bildungspakt Bayern
boris.hackl@stmuk.bayern.de

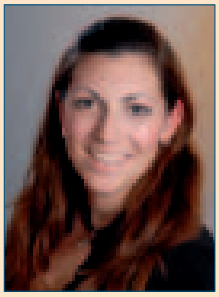
Inge Körber
Studienrätin
Berufsschule plus, MODUS F,
Profil 21
inge.koerber@stmuk.bayern.de

Dr. Marko Hunger
Studiendirektor,
Stellvertretender Geschäftsführer,
Finanzmanagement,
Profil 21, MODUS F
marko.hunger@stmuk.bayern.de

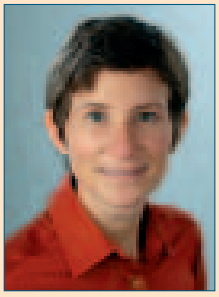
Hannelore Riegler
Verwaltung und Organisation
hannelore.riegler@stmuk.bayern.de



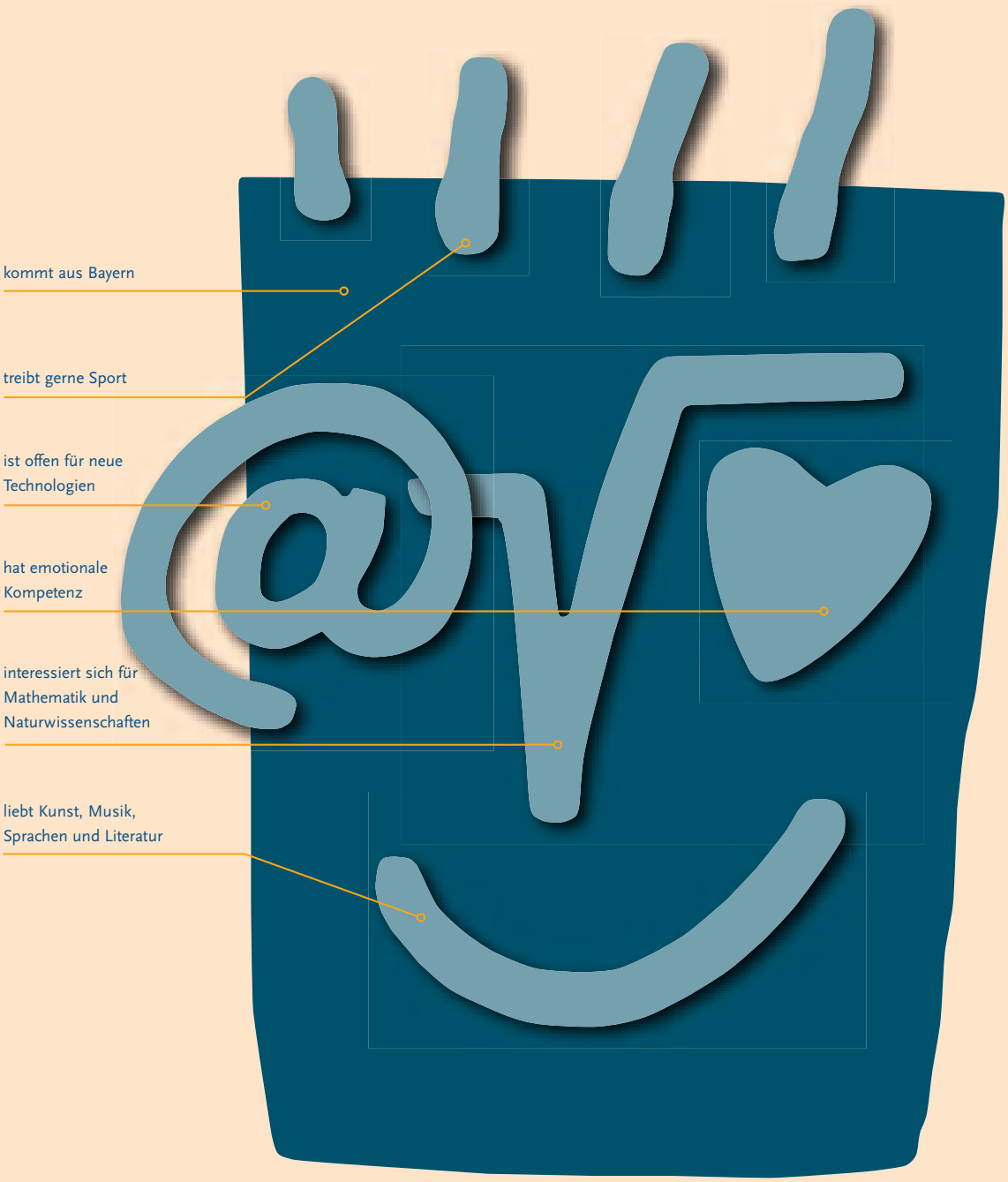
Dr. Susanne Mortensen
Oberstudienrätin,
TiL - Bayern, KOMPASS
Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
susanne.mortensen@stmuk.bayern.de



Michaela Kigle
Verwaltung und Organisation
michaela.kigle@stmuk.bayern.de



Eva Königsberger
Konrektorin,
Flexible Grundschule, GribS, KiDZ
eva.koenigsberger@stmuk.bayern.de

Punkt, Punkt, Komma, Strich

Das Logo der Stiftung Bildungspakt Bayern steht für den WunschSchüler des 21. Jahrhunderts.